

Zeitschrift: Die neue Schulpraxis
Band: 89 (2019)
Heft: 5

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

die neue schulpraxis



**PH
ZH** PÄDAGOGISCHE
HOCHSCHULE
ZÜRICH
BIBLIOTHEK
8090 ZÜRICH

Pädagogische Hochschule Zürich



UM2221224

Die Techniken des Aquarellierens

Unterrichtsfragen
Disziplin und die
Schule von morgen

Unterrichtsfragen
Am Anfang war das Feuer

Krativtipp Mai
Bunte Blütenkunst

KNIES KINDERZOO RAPPERSWIL



WWW.KNIESKINDERZOO.CH

Für drei Minuten blind

Was nehme ich allein durch Tasten, Riechen und Hören wahr? Wie findet sich eine blinde Person zurecht? Wie leben Blinde in Armutsgebieten? Antworten liefert das CBM-Erlebnismobil: Mit Langstock und einer die Graustarblindheit simulierenden Brille erkunden Schülerinnen und Schüler einen abwechslungsreichen Tastgang.

Laden Sie das Erlebnismobil für kostenlose Doppelaktionen an Ihre Schule ein!

Näheres erfahren Sie unter www.cbmswiss.ch/erlebnismobil oder von unserem Erlebnismobil-Verantwortlichen Beat Schneider:

beat.schneider@cbmswiss.ch oder 044 275 21 78.



CBM Christoffel Blindenmission
Schützenstrasse 7, 8800 Thalwil
Tel. 044 275 21 71
info@cbmswiss.ch
www.cbmswiss.ch



Ab 2020 wieder für Sie da:

**Buchen Sie bereits
Ihr Klassenlager!**

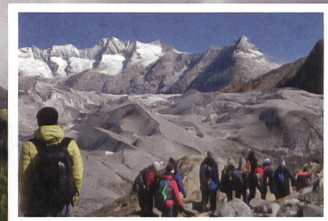
- mitten in einer einzigartigen Natur
- CO₂-neutraler Betrieb
- köstliche Verpflegung
- vielfältige Umweltbildungsangebote
- praktische Infrastruktur

pronatura-aletsch.ch

Reservation und Beratung
Pro Natura Zentrum Aletsch
Villa Cassel • 3987 Riederalp
027 928 62 20



Unterkunft



Gletschertour



Wildbeobachtung

pro natura
Zentrum Aletsch



Titelbild

Schüleraquarell «Blumenstrauss» – Als Aquarell (lateinisch aqua = Wasser) wird ein mit nicht-deckenden Wasserfarben gemaltes Bild bezeichnet.

Der Beitrag zur Einführung in die Techniken des Aquarellierens in diesem Heft lässt Schülerinnen und Schüler zu Künstlern werden. (Gi)

Projektbörse



Monika Giezendanner m.giezendanner@schulpraxis.ch

Zum ersten Mal finden Sie im aktuellen Heft die Rubrik «Projektbörse». Diese erscheint ab August regelmässig. Eine Schule stellt darin eines ihrer Projekte/Anlässe/Ereignisse vor. Dies kann etwas ganz Alltägliches, Wiederkehrendes im Schulalltag (Wochenritual, Sporttag, Schülerpartizipation, Pausenkiosk, etc.) als auch ein einmaliges und aufwändigeres Vorhaben (Ausflug, Projektwoche, Schulhausdekoration, etc.) beinhalten. Mit der Projektbörse verfolgen wir das Ziel, unseren Leserinnen und Lesern Einblick in verschiedene Schulen zu geben sowie Schulen die Möglichkeit zu bieten, eine Idee zu veröffentlichen und somit Highlights zu teilen. Andererseits kann auch ein Austausch zwischen Schulen entstehen. Ideenbörsen können entwickelt, Materialien ausgetauscht und Schulen vernetzt werden. Möglicherweise



sucht ein Schulteam bei der Vorbereitung einer Projektwoche nach Materialien, welche in einem andern Schulhaus bereits erarbeitet und mit Erfolg getestet wurden und kann im Austausch auch noch Ergänzendes beisteuern.

Die Rubrik «Projektbörse» umfasst eine kurze Darstellung des Projekts ergänzt mit Bildmaterial, Stimmen von Direktbeteiligten und Kontaktadressen.

In jeder Schule steckt ein Schatz an Projekten. Sind Sie auch dabei? Schulen profitieren von Schulen – jede Schule hat Interessantes zu bieten.

Super, wenn Sie Ihre Idee mit uns teilen! Melden Sie sich unter m.giezendanner@schulpraxis.ch mit dem Betreff «Projektbörse».

PROJEKT BORSE

Danke für Ihr aktives Mittun!
Wir freuen uns auf tolle Einblicke ins Schulleben aus verschiedenen Kantonen und Regionen.

4 **Unterrichtsfragen** **Disziplin und die Schule von heute**

Wie viel Strenge ist nötig?
Jürg Rüedi

8 **Unterrichtsfragen** **Am Anfang war das Feuer** Starke Lehrkräfte Beatrix von Crayen

11 **U Unterrichtsvorschlag** **Schau genau!** Schauen – vergleichen – beschreiben – zuordnen Samuel Schalch

23 **U M O Unterrichtsvorschlag** **Kreativtipp:** **«Bunte Blütenkunst»** In und mit der Natur Angela Klein

24 **U M O Unterrichtsvorschlag** **Einführung in die Techniken des Aquarellierens** Unterrichtsreihe fürs Bildnerische Gestalten (6 Doppellektionen) Jürg Hänsenberger

36 **U M O Unterrichtsvorschlag** **Ohne Augenlicht die Welt entdecken** Das Erlebnismobil der CBM Stefan Leu

37 **U M O Unterrichtsvorschlag** **Blumenschilder gestalten** Eine Idee zur Gestaltung des Pausenplatzes Selma Bolt

43 **U Unterrichtsvorschlag** **100 Jahre Schweizer National-Circus Knie – Manege frei!** Carina Seraphin

Aktuell

48 **Projektbörse** **Feines Freitags-Znüni** Christine Schwob Meister

50 **Medien und Informatik** **Robotik: explore-it!** Mit den Lernanlässen Robotik 1 und Robotik 2 Graziano Orsi

53 **Schach für die Schule** **Eröffnungstipps II** Markus Regez

58 **U M O Schnipselseiten** **Glück** Gilbert Kammermann

- 22 Museen
- 56 Freie Unterkünfte
- 60 Lieferantenadressen
- 63 Impressum und Ausblick

Wie viel Strenge ist nötig?

Disziplin und die Schule von heute

Lehrpersonen müssen erziehen, führen, lenken und für Disziplin sorgen, damit Unterricht möglich wird. All diese Tätigkeiten sind in den letzten zwanzig Jahren anspruchsvoller geworden. Wie sieht ein zeitgemässes Verständnis von Disziplin aus? Jürg Rüedi

«Von den 13 Knaben sind 10 «schwierig»: ADHS, Lernbehinderung, schwach, unerzogen, frech, laut, unruhig. Oft übernehme ich die «Polizisten-Rolle», möchte aber gerne unterrichten. Was tun? Wie reagieren?» – «Damit ich die Schülerinnen und Schüler fürs Mündliche motivieren kann, reagiere ich wohlwollend, fröhlich... Rasch wird es aber laut und unruhig. Wie muss ich reagieren, ohne die Schülerinnen und Schüler einzuschüchtern?» Kurz: Wie viel Strenge ist nötig?

Diese wortwörtlich wiedergegebenen Zitate aus dem Jahr 2018 stammen von zwei amtierenden Lehrpersonen in der Schweiz. Sie zeigen exemplarisch, vor welchen pädagogischen Aufgaben Lehrerinnen und Lehrer heute stehen. Wenn wir auf die letzten fünfzig Jahre zurückblicken, sind grosse Veränderungen im Bereich von Elternhaus, Schule und Gesellschaft zu beobachten. Die elterliche Befürwortung von Erziehungswerten wie Gehorsam, Pflichterfüllung und Anstand ist zurückgegangen, ins Zentrum getreten sind Erziehungsziele wie Selbstständigkeit, Mündigkeit, Selbstbewusstsein und Kreativität (vgl. Abb. 1). Damit steigt in der Familie das Ausmass an Meinungsverschiedenheiten, die Notwendigkeit des Aushandelns sowie die Konflikintensität nehmen zu. Wie wirken sich diese Veränderungen und Entwicklungen im Schulalltag aus? Was sind die Folgen für die Sozialisation der jungen Menschen, wenn deren Eltern und die Erziehungsberechtigten zum Beispiel nicht die Gesprächskompetenzen sowie die persönliche Festigkeit besitzen, um in Konfliktsituationen mit prinzipiell offenem Ausgang zu bestehen? Was sind die Folgen für die Schule und deren Lehrerinnen und Lehrer?

Vieles deutet darauf hin, dass Unterrichten und Erziehen in den letzten zwanzig Jahren anspruchsvoller geworden sind, man denke nur an die bereits genannten Veränderungen sowie an die rasante Expansion der Medien (z.B. Handy, Internet, Cybermobbing). Lehrerinnen und Lehrer können nicht mehr auf einem in der Familie gelegten einheitlichen Wert- und Verhaltensko-

dex aufbauen, sondern müssen selber das Fundament an Werten und Regeln legen, welche für sie, für ihr Schulzimmer sowie für ihr ganzes Schulhaus gelten sollen. Diese Fundamentlegung erfordert eine grosse persönliche Überzeugungskraft, Standfestigkeit sowie tagtäglich zu leistende Geduldsarbeit. Die einzelnen Lehrpersonen sowie die Schulhausteams (teilautonome Schulen)



Abb. 1: Elterliche Erziehungswerte wie Gehorsam und Pflichterfüllung sind out, ins Zentrum getreten sind Erziehungsziele wie Selbstbewusstsein und Kreativität...

sind gefordert. Oder anders formuliert: Lehrpersonen müssen tagtäglich erziehen, führen, lenken und für Disziplin sorgen, damit Unterricht möglich wird. Ob Wochenplan-, Werkstatt-, Atelier- oder Frontalunterricht, ob Jahrgangsklassen oder altersdurchmischter Unterricht, Lehrpersonen müssen lenken, führen, einführen. Schulische Disziplin kann als Summe von Grundvoraussetzungen definiert werden, die erfüllt sein müssen, damit Lernerfolge ermöglicht werden. Eine sinnvolle Disziplin in der Schule fördert zugleich die Selbstdisziplin der Schülerinnen und Schüler.¹ Der autoritären Disziplin gelang diese Förderung der Selbstdisziplin nicht, weil sie sich auf die von aussen sichtbare Anpassung konzentrierte. Heute wird Disziplin im Gegensatz zu 1950 oder 1960 nicht mehr im Sinne eines blinden Gehorsams verstanden, sondern Ziel ist die Förderung der im Lehrplan 21 verlangten Kompetenzen bei gleichzeitiger Achtung der Persönlichkeit der Lernenden. Im zweiten Eingangszitat kommt diese Intention heutiger Lehrpersonen schön zum Ausdruck. Sie wollen «wohlwollend» und «fröhlich» unterrichten, «ohne die Schülerinnen und Schüler einzuschüchtern».

Schulische Lernerfolge sind das Ergebnis eines systematischen Unterrichts, einer systematischen Klassenführung, gemeinsamer Absprachen. Schulische Disziplin ist Teamwork.² Schulische Lernerfolge sind somit das Ergebnis gemeinsam erreichter Disziplin. Diese darf nicht durch Erniedrigung der «Undisziplinierten» erreicht werden. Nur wenn eine Vertrauensbeziehung entsteht, nur wenn Schülerinnen und Schüler sich grundsätzlich verstanden und unterstützt fühlen, entsteht eine fruchtbare Zusammenarbeit, die zu einer tragfähigen Disziplin im Klassenzimmer führen kann.

Interessanterweise wollen auch Schülerinnen und Schüler eine gewisse Strenge in der Schule, wenn deren Postulate nicht gerade im Sinne einer Moralvorlesung zu Beginn einer Schulstunde gleichsam *ex cathedra* vorgetragen werden. Zwei Beispiele mögen diese Aussage veranschaulichen:

«Liebe Frau Kissling, das Thema gefällt mir sehr, Sie werden bestimmt eine sehr gute Lehrerin. Mit Ihnen ist es sehr toll in der Schule. Die Exkursion mit dem Pilzesuchen hat mir auch sehr gut gefallen. Es ist gut, dass Sie ein bisschen streng sind. Viele liebe Grüsse von Mélanie.» So äusserte sich die Primarschülerin nach dem Ende eines Praktikums gegenüber einer Studentin. Sie weiss, dass Lehrpersonen «ein bisschen streng» sein müssen.

Ein 15-jähriger Gymnasiast bringt es auf den Punkt: «Also das ist so: Ein Lehrer, der was *bringt*, bei dem sind wir auch diszipliniert.» Dieses Zitat zeigt schön, dass Disziplin heute in der Schule kein Selbstzweck ist, sondern sich nur dann einstellt, wenn die Lehrperson etwas «bringt», wenn sie Inhalte vermittelt und zu deren Erarbeitung anhält/ anleitet. Gute (fach)didaktische Fähigkeiten sind somit eine unerlässliche Voraussetzung für Lehrpersonen; zudem brauchen sie eine gute Kompetenz bei der Analyse von Unterrichtssituationen. Die Lehrpersonen müssen spüren, was der Augenblick erfordert. Braucht es den strengen Blick, den klaren Hinweis, das unmissverständliche Verbot? Oft helfen auch Humor oder eine vom provozierenden Gegenüber nicht erwartete Reaktion. Empathie und Eingehen auf die Nöte der Lernenden wirken manchmal Wunder. «Kann ich Dir helfen?» – «Verstehst Du etwas nicht?» Manchmal bringen solche Fragen mehr als Befehle, aufzupassen oder ruhig zu sein. Die andere Situation erfordert gerade die Konfrontation, ein wirkungsvolles Ansprechen des betreffenden Schülers oder der ganzen Klasse ohne Wenn und Aber. Wichtig ist erstens, als Lehrperson die diagnostische Kompetenz der Analyse zu besitzen: Was ist los? Wo liegt der Grund für die Störung des Unterrichts? Bin ich vielleicht selber als Lehrperson ein Teil des Problems? Oder verfolgt eine Schülerin ihr persönliches Ziel, Aufmerksamkeit zu gewinnen, und zieht dafür alle Register?³ Zweitens sollte die Lehrperson über ein breites Handlungsrepertoire verfügen, so dass sie stets reflektiert und zielbewusst auswählen kann (vgl. Abb. 2). Lehrerinnen und Lehrer von heute brauchen angesichts der möglichen disziplinarischen Schwierigkeiten in der heutigen Schule ein breites Spektrum von Interventionsmöglichkeiten zur Auswahl, damit die einzelne Entscheidung adäquat und treffsicher ausfällt. Zudem gelingt disziplinarische Lenkung nur dann in bejahenswerter Art und Weise, wenn die zu Lenkenden von den wohlwollenden Absichten der Lehrperson emotional überzeugt sind. Der Grad der erzieherischen Beeinflussbarkeit ist in den Worten Alfred Adlers davon abhängig, «inwiefern die Rechte des zu Beeinflussenden durch den Beeinflusser sichergestellt erscheinen. Eine dauernde Einwirkung auf einen Menschen, dem man Unrecht tut, ist ausgeschlossen. Man wird dann am besten auf ihn einwirken können, wenn der andere in die Stimmung versetzt ist, in der er sein eigenes Recht als gewährleistet empfindet.»⁴



Abb. 2: Lehrpersonen müssen mit Blick auf eine tragbare Disziplin über ein breites Handlungsrepertoire verfügen: Humor, Grenzsetzungsfähigkeit, Empathie, diagnostische Kompetenz usw.

Ein sinnvolles Verständnis von Disziplin – man könnte es in Anlehnung an Litt, Winkel oder Gruntz-Stoll ein «antinomisches» nennen – verbindet somit Lenkung/Beeinflussung und Wertschätzung/Achtung. Beide Dimensionen sind notwendig: Als Lehrperson lenke, beeinflusse, wirke ich ein, gestehe aber den Kindern und Jugendlichen gleichzeitig zu, nach dem Sinn dieser Lenkung zu fragen. Der im Begriff «Disziplin» enthaltene Akzent auf Lenkung/Führung wird so ergänzt durch denjenigen von Fragen/Zuhören/Achtung, was aber trotzdem einmal heissen kann, dass die Lehrerin Schreien und störendes Verhalten in gewissen Situationen mit Bestimmtheit unterbindet. Als Lehrperson muss ich wissen, dass ich im Sinne der Lernzielerreichung auf der Ausführung meiner Anordnungen bestehen muss.

Die «Grenzsetzungsfähigkeit» (Petermann/Petermann 2006)⁵ ist heute ein wichtiges Merkmal der erzieherischen Kompetenz. Ein eindeutig Grenzen setzendes Erziehungsverhalten fördert die Übernahme von sozialen Normen und die Entwicklung eines angemessenen Sozialverhaltens. Aber keine «Rebellion» von Schülerseite berechtigt mich zu jähzornigem Insistieren oder gar zur Ohrfeige. Als Lehrperson muss ich darauf achten, dass mein Wort gilt. Aber wenn ich nur noch darauf bestehe, dass mein Wille in der Schule

geschehe, wenn sich meine Optik auf die Vollstreckung meines Willens verengt, dann erniedrige ich mich selber zum Vater Höss, der seinem Sohn Rudolf beibrachte, dass «Wünsche oder Anordnungen der Eltern, der Lehrer, Pfarrer usw., ja aller Erwachsenen bis zum Dienstpersonal unverzüglich durchzuführen bzw. zu befolgen»⁶ sind. Als Lehrperson in den bestehenden Strukturen des heutigen Bildungswesens auf der Ausführung meiner Vorgaben zu bestehen, ist legitim und sinnvoll; aber wer nur und ausschliesslich auf der Einhaltung von Disziplin besteht, ist eine Pedantin, ein Pedant ohne jeglichen Humor.

Von einem solchen antinomischen⁷, das heisst die Widersprüche erkennenden Verständnis von Disziplin in der Schule auszugehen, finde ich in Abgrenzung zu einem neokonservativen Verständnis sinnvoll. «Je mehr Disziplin, desto besser!» ist die lineare Devise eines neokonservativen Verständnisses von Disziplin, womit gleichzeitig ein Denkverbot aufgestellt wird: Eventuelle Gefahren

eines Übermasses an Disziplin werden ausgeblendet. Damit wird der unbedingte Gehorsam als eine wichtige Voraussetzung für den Zweiten Weltkrieg vergessen. Klafkis (1991, S. 63)⁸ grundlegende Einstellungen und Fähigkeiten zur «Kritikbereitschaft und Kritikfähigkeit» sind gerade für einen sinnvollen Umgang mit Disziplin und Klassenführung von grosser Bedeutung. Wer Kritikfähigkeit und Kritikbereitschaft schätzt, wird die Anwendung dieser Fähigkeiten auch der Schülerin, dem Schüler zugestehen und Disziplinfragen argumentativ und begründend angehen.

Oder anders gesagt: Disziplin ist unabdingbar für Bildung und Erziehung im Rahmen öffentlicher oder auch privater Institutionen. Aber Disziplin darf nicht gewaltsam erzwungen werden. Wenn die Schülerinnen und Schüler zu selbstständigen, verantwortungsbewussten, toleranten und zur Zusammenarbeit fähigen Menschen erzogen werden sollen, wenn sie in ihrer Selbstdisziplin gefördert werden sollen, müs-

sen sie Selbstständigkeit, Zusammenarbeit und Toleranz in ihrer Sinnhaftigkeit erleben, dies ist eine Voraussetzung für jegliche Werterziehung. Werte müssen vorgelebt, sie können nicht verordnet werden. Demokratie muss tagtäglich gelebt werden. Ziel und Weg dürfen sich in Erziehung und Bildung nicht widersprechen, sondern müssen miteinander übereinstimmen. Dies ist eine der vielen Anforderungen, vor denen Lehrpersonen heute tagtäglich stehen.

1 Dass eine sinnvolle Disziplin in der Schule zugleich die Selbstdisziplin der Schülerinnen und Schüler fördert, ist eine Hauptthese meines Buches «Disziplin und Selbstdisziplin in der Schule» (Bern, 2013).

2 Darum ist es wichtig, dass Lehrpersonen nicht nur über lehrpersonenzentrierte Interventionsstrategien bei Störungen verfügen, sondern auch über kooperative, wie ich sie im Kapitel 7. 2 meines Buches «Wie viel und welche Disziplin braucht die Schule?» (Bern, 2011) dargestellt habe.

3 Wenn eine Schülerin oder ein Schüler ein persönliches Ziel wie grosse Aufmerksamkeit (Stichwort Clown) oder Überlegenheit so verfolgt, dass der Unterricht darunter leidet, kann ein Einzelgespräch Sinn machen



balancieren ...

... klettern, rutschen, wippen und spielen.

Jetzt alle Möglichkeiten entdecken von Spielplatzgeräten in Holz, Metall, Kunststoff sowie Parkmobiliar auf www.buerliag.com

bürli



Bürli Spiel- und Sportgeräte AG
CH-6212 St. Erhard LU
Telefon 041 925 14 00, info@buerliag.com

m' Museum
zu Allerheiligen
Schaffhausen

BodenSchätzeWerte

Unser Umgang mit Rohstoffen

15.2. – 1.12.2019

Eine Sonderausstellung
von focusTerra

Eintritt für
Schulklassen
kostenlos

Angebote für Schulklassen

Erlebnisführung | 5./6. Klasse
Schätze aus dem Boden – oder was Silex mit Zahnpasta zu tun hat?

Interaktive Führung mit Materialexperimenten, Spass und Aha-Effekten

Workshop | Sek I/Sek II

Vom Boden in die Hosentasche: Was steckt in meinem Smartphone?

Lieferkette eines Handys vom Rohstoffabbau bis zur Entsorgung

Materialien für Unterricht und Museumsbesuch

Mehr Infos auf: www.allerheiligen.ch



(vgl. Rüedi, 2011, S. 151–155). Wann Einzel-, wann Klassengespräche, wann lehrpersonengesteuerte und wann kooperative Strategien einzusetzen sind, das sind in diagnostischer Hinsicht spannende Fragen der heutigen Klassenführung (vgl. Rüedi, 2011, Kapitel 7).

- 4 Adler, Alfred (1927/2007): Menschenkenntnis. Alfred Adler Studienausgabe, Band 5, herausgegeben von Jürg Rüedi. Göttingen, Vandenhoeck/Ruprecht, S. 67.
- 5 Petermann, Ulrike/Petermann, Franz (2006): Themenschwerpunkt Erziehungskompetenz. In: Kindheit und Entwicklung 15 (1), S. 1–8. Göttingen, Hogrefe.
- 6 Höss, Rudolf (1983): Kommandant in Auschwitz. Autobiografische Aufzeichnungen. München, DTV, S. 25.
- 7 Das antinomische Prinzip – im Griechischen hiess «antinomia» Widerspruch des Gesetzes mit sich selbst – hat in der Geschichte der Pädagogik eine lange Tradition. Für Aristoteles liegt im Widerspruch von zwei Aussagen – Thesis und Antithesis – das Antinomische begründet. Oder auf unser Thema bezogen: Die Lehrperson muss streng sein, aber ausschliessliche Strenge grenzt an Diktatur oder Tyrannei.
- 8 Klafki, Wolfgang (1991): Neue Studien zur Bildungstheorie und Didaktik. Weinheim/Basel, Beltz 1991.

Illustrationen: Brigitte Kuka



Schienenvelo fahren «fägt»!

Buchbar ab 2 Personen unter
www.schienenvelo.ch/buchung

Gruppenangebote buchbar ab 12 Personen

mit Catering, Bogen-, Armbrust- oder Blasrohrschüssen, Platzgen, etc.



schienenvelo.ch Bahnweg 1, 3177 Laupen

www.ferienheimgufelstock.ch



Die einzigartige Gruppenunterkunft mit eigenem Sportplatz.

- Von Natur und Ruhe umgeben.
- Autozufahrt oder Extrabus
- Ideal für Klassenlager, Lager jeglicher Art.
- Hochzeiten, Familienferien und Seminare.

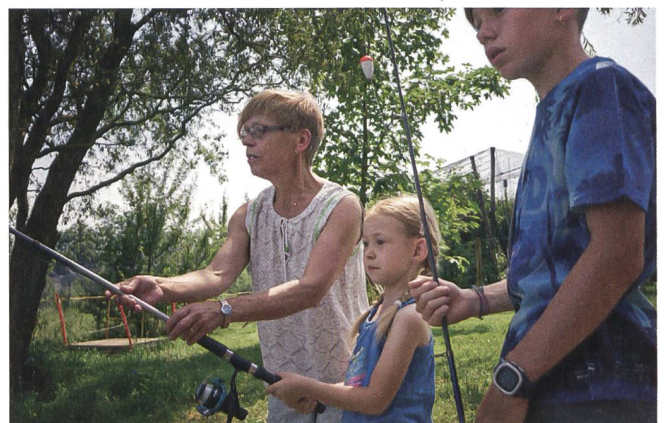
UNSERE INSERENTEN BERICHTEN

Seetal: Entdecken, Staunen & Erleben

Schulreise-Tipp: «Fishing on the farm»

Ab Hochdorf Bahnhof bringt Sie der Bus der Linie 105 Richtung Beromünster bis zur Haltestelle Ludiswil. Von dort ist es nur noch ein Katzensprung zur «Fishing-on-the-farm». In den zwei Angelteichen können Anfänger auch ohne Brevet das Fischen für sich entdecken. Die benötigten Utensilien können kostenlos vor Ort ausgeliehen werden. Eine kleine Einführung, sowie Tipps zum sicheren Fang werden ebenfalls von der Farm zur Verfügung gestellt. Die gefangenen Forellen können entweder gleich zubereitet und gegessen werden, oder nach Hause mitgenommen werden.

Geeignet für Gruppen, Schulen, Familien.



«Fishing on the farm»: Seetal Tourismus, Beat Brechbühl.

Zugerland Verkehrsbetriebe AG

Telefon 041 910 39 73
info@seetal-freiamt.ch
www.seetal-freiamt.ch





**Zugerland
Verkehrsbetriebe**

**Schulreise
zu gewinnen!**
www.seetal-freiamt.ch

Schulreise-Hit Seetal

Einsteigen und geniessen

Fishing on the farm

Ob Anfänger oder Fortgeschrittene, auf dem Forellenhof in Ludiswil entdecken Gross und Klein das Forellen angeln am Naturteich für sich.

Mit dem Busbetrieb Seetal-Freiamt fährt die ganze Schulklasse sicher, pünktlich, modern.

Ihren Fahrplan und Infos zum Wettbewerb für eine Schulreise finden Sie unter seetal-freiamt.ch

Zugerland Verkehrsbetriebe AG
Telefon 041 910 39 73, info@seetal-freiamt.ch

Starke Lehrkräfte

Am Anfang war das Feuer

Was hat mich dazu bewogen, den Lehrberuf zu ergreifen? Waren es Einflüsse von aussen oder folgte ich einer inneren Bestimmung? Hinter diesen Fragen, von denen unser Kurs ausgeht, verbirgt sich folgende Erkenntnis: Wenn sich Lehrpersonen lebendig und stark fühlen, gelingt klare Kommunikation besser. Dies trägt zur Beziehungsgestaltung mit allen Beteiligten bei und stärkt die Führungsqualität und Persönlichkeit von Lehrpersonen und Schulleitenden. Beatrix von Crayen

Der Entstehungshintergrund

Die Kursinhalte sind aus einer Initiative der Fachstelle für Gewaltprävention des Schul- und Sportdepartements der Stadt Zürich (2008–2010) gewachsen. Eine umfassende Evaluation bei Lehrkräften zeigte, dass sie bei der Bewältigung ihrer täglichen Berufsaufgaben (Gesprächsführung/Klassenführung/Zusammenarbeit im Team) sehr beansprucht sind – oft auch über ihre gesunde Leistungsgrenze hinaus. Dabei fielen vor allem Herausforderungen bei der Klassenführung ins Gewicht. Schülerinnen und Schüler von heute benötigen Personen mit Präsenz, welche ihnen mit Überzeugung authentisch einen sicheren Lernort bieten.

Die Troubleshooter der Fachstelle SIPRI (Sicherheit, Intervention, Prävention) haben an Volksschulen ca. tausend Interventionen durchgeführt und das Lehrpersonal unterstützt. Dabei wurden bei Problemen und Interventionen gewisse Muster ersichtlich. Einen konstruktiven Effekt zeigte sich bei der «Umkehr vom Reagieren zum Agieren»: Statt

die Probleme von aussen anzugehen, wird eine Umkehr vollzogen mit dem Fokus auf das Innere der eigenen Person. Zuerst werden die eigenen Kraftquellen entdeckt und eine klare Position in der Lebenswelt Schule bezogen. Die Vision der Lehrperson, was Schule für sie sein könnte, fliesst in ein eigenes Verständnis der Rolle als Lehrperson ein.

Auf dieser Grundlage setzt die Weiterbildung bewährte und zeitgemässe Instrumente aus Andragogik, Soziologie, Organisationsentwicklung, Konfliktarbeit und Psychologie ein. Das «Betriebssystem» resp. die Inhalte und Methoden stützen sich auf die prozessorientierte Psychologie. Die Prozessarbeit wurde in den 1980er-Jahren von Arnold Mindell und Kollegen entwickelt und basiert auf der Lehre des Psychiaters C. G. Jung (www.prozessarbeit.ch).

Theoretische Grundlagen

Um einen Einblick in die Weiterbildung zu ermöglichen, wird im Folgenden ein Thema exemplarisch dargestellt (vgl. Handbuch Starke «Lehrkräfte», Teil 2, Kapitel 4: Feld, Rolle, Person, Gesprächsführung).

Ein grundlegender Ansatz, auf dem die Weiterbildung basiert, geht davon aus, dass Einzelpersonen u. a. ein Teil von Feldern oder Systemen sind, die sich durch Rollen organisieren. Stellen Sie sich dazu folgende Analogie vor: Sie verteilen Eisenspäne auf einer Unterlage, nun nähern Sie sich der Unterlage mit einem Magneten, die Eisenspäne organisieren sich um die Pole des Magneten. Diese magnetischen Felder beeinflussen Personen, die sich in ihrem Einflussbereich bewegen. So erfahren wir, dass nicht alle Entscheidungen eine Frage der Persönlichkeit oder des Willens sind. Soziale Felder, wie die

Lebenswelt Schule, werden durch einander entgegengesetzte Polaritäten strukturiert. Sie werden als «Rollen» bezeichnet, die von Personen ausgedrückt und verkörpert werden. Personen sind in der Lage, jederzeit verschiedene Rollen einzunehmen und somit Rollenwechsel zu vollziehen (vgl. Abb. 1).

Das Feld (Magnet) bestimmt die «Rollenvergabe». Durch diese Feststellung kann gesagt werden: Die Persönlichkeit einer Person ist grösser als die Rolle selbst, die sie einnimmt. Gleichzeitig ist jede Rolle grösser als die Person, welche sie gerade einnimmt. Wechselt eine Person ihre Rolle, so bleibt die Rolle trotzdem im Feld und sucht sich eine neue Person, um ausgedrückt zu werden. Rollen, welche zwar im Feld vorhanden sind und nicht verkörpert werden, bezeichnet man als «Geistrollen». Sie sind im Feld der Lehrer/-innenteams oft als nicht anwesende Vorgesetzte, Behördenvertretungen oder Eltern vorhanden. Sobald Teammitglieder die Positionen deklariert einnehmen, ändert in der Regel die Diskussionsrichtung.

Auf diese Weise lernen die Teilnehmenden die Dynamik und den Hintergrund von Gesprächen neu kennen. Die Feldperspektive erlaubt es, auf der Handlungsebene nicht nur eine Rolle einnehmen zu können; dadurch werden die Handlungsspielräume erweitert und das Leben lebendiger (vgl. Abb. 2).

Typische Rollen sind:

- strukturelle Rollen (Gesprächsleiter/-in, Schulleitung)
- soziale Rollen (Eltern, Schüler/-in)
- inhaltliche Rollen (Optimist/-in, Pessimist/-in, Kritiker/-in, Gutmensch).

Stimmen von Teilnehmerinnen und Teilnehmern:

«Ich habe mich wieder auf meine Grundrichtung zubewegt. Es ist mir klar, was wichtig ist und wofür ich mich einsetze.»

«Die Inhalte haben mit meiner Person viel zu tun!»

«Ich bin handlungsfähiger geworden.»



Abb. 1: Feld, Rolle, Person.

Bei einem Gespräch das gegenseitige Rollenverständnis zu Beginn zu klären, ist sehr hilfreich und verhilft zu Authentizität. Es macht Sinn, z. B. bei einem Elterngespräch die eingenommene Rolle und wie man sie lebt zu benennen, besonders beim Überbringen von schwierigen Botschaften. Ihre verschiedenen Rollen explizit einzunehmen, klärt die Situation für alle Beteiligten. Der vollzogene Rollenwechsel ist ein starkes Werkzeug in der Kommunikation. Er stärkt die Position von Lehrpersonen und hilft Distanz zu halten zu schwierig anzunehmenden Aussagen des Gegenübers.

Übung

Hier geht es darum, die Erfahrung aus ihrer eigenen Quelle und Kraft heraus zu machen und nicht «richtig» zu sein. Nehmen Sie sich eine Partnerin/einen Partner, die/der Sie unterstützt. Die Übung dauert ca. 20 Minuten. Person A führt die Schritte aus, Person B leitet A durch die Schritte. Zuerst denken Sie an eine festgefahrene Konfliktsituation (möglichst naheliegend).

1. Welche Rollen sind am Konflikt beteiligt? Beschreiben Sie diese möglichst genau und stellen Sie die beiden Beteiligten mit Stühlen als Stellvertretungen im Raum auf.
2. Stellen Sie sich mit etwas Abstand zu den beiden Rollen auf und erklären Sie der Übungspartnerin / dem Übungspartner den üblichen Verlauf: Ich sage: «...», mein Gegenüber sagt: «...»
3. Nun setzen Sie sich auf Ihren Stuhl; warum haben Sie hier so starke Gefühle?

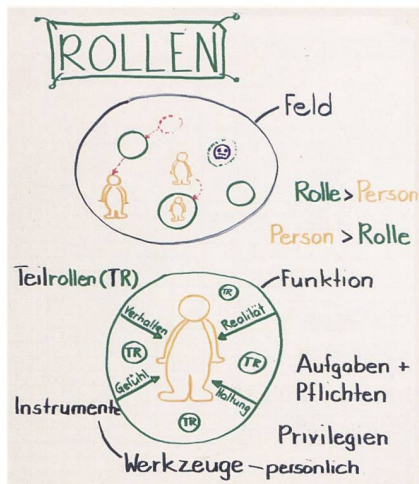


Abb. 2: Durch eine Feldperspektive werden die Handlungsspielräume erweitert.

Worum geht es Ihnen? Der Kern der Erfahrung dieser Rolle soll in einem Satz formuliert werden, z. B.: «Ich bin seit 20 Jahren Lehrerin und weiss, dass ...»

4. Setzen Sie sich auf den Stuhl des Gegenübers und nehmen Sie die Körperhaltung und Gesten der Person ein, welche diese Rolle verkörpert. Auch hier sind ev. starke Emotionen vorhanden. Dies unterstützt Sie, aus dieser Position heraus zum Kern dieser polaren Rolle zu kommen.
5. Sobald Sie mit Hilfe des Übungspartners / der Übungspartnerin den Kern der beiden Rollen erfasst haben, stellen Sie sich mit etwas Abstand zu beiden Stühlen auf. Nun nimmt die Übungspartnerin / der Übungspartner beide Rollen nacheinander ein und bringt den Kern der Rollen zum Ausdruck. Sie versuchen aus dieser losgelösten Position Einfühlung für beide Rollen zu finden.
6. Nun ist Ihre Kreativität gefragt: Was sehen Sie für neue Möglichkeiten, um mit der Situation umzugehen? Setzen Sie sich mit dem Übungspartner / der Übungs-

partnerin nochmals hin und probieren Sie Neues in beiden Rollen aus.

Der Zweck dieser Übung ist es, flexibler zu werden beim Umgang mit Rollen. Vor allem Rollen, die Ihnen Mühe machen, können Sie auf diese Weise besser kennenlernen und sich in sie einfühlen (Empathie). Indem Sie sich in diese Experimentierumgebung, den sicheren Rahmen, begeben, eröffnen Sie für sich neue Handlungsoptionen. Mit dem Einfühlen in die polare Rolle wird ein Rollenwechsel erst möglich. Ihre Authentizität wächst u. a. durch das explizite Einnehmen verschiedener Rollen und das flüssige Wechseln von einer zur anderen: Das bin alles auch ich.

Der Austausch im Team ist sehr bereichernd, da alle ihre Erfahrungen einbringen. Die Anwendung erfolgt schliesslich beim Ausprobieren der Erkenntnisse im Klassenzimmer. Last, but not least wecken das Erforschen der eigenen Quellen und Erfahrungen im sicheren Rahmen mit klaren Interventionen Lebensfreude im Klassenzimmer!

Aufbau der Weiterbildung

Die gesamte Weiterbildung erstreckt sich im Idealfall über einen Einführungsteil (1,5 Tage) mit anschliessenden vier halbtägigen Kleingruppentreffen und einem abschliessenden Integrationshalbtage. Das Angebot erstreckt sich über ca. fünf Monate, was den Transfer in den Alltag nachhaltig fördert.

Die Teilnehmenden sind eingeladen, ihre herausfordernden Situationen einzubringen. Sie werden in supervisionsähnlichen Phasen mit den erlernten Werkzeugen des Handbuchs «Starke Lehrkräfte» bearbeitet. Beschrieben sind diese in 4 Themenblöcken und 11 Kapiteln. Ihnen liegt ein stringentes Prinzip zugrunde: **a)** Theorieteil als Grundlage für die nachfolgende praktische Übung, **b)** Zweck der Übung und der Austausch im Team und **c)** Anwendungen.

Interessierte können sich bei den untenstehenden Links weiter informieren.

Beatrix von Crayen
CH-9000 St. Gallen
Telefon 079 846 06 03
crayen@bluewin.ch
www.prozessarbeit.ch

www.voncrayen.ch
www.zoom-coaching.ch
www.starke-lehrkraefte.net
www.starke-jugendarbeit.net

Ab in die Natur – draussen unterrichten

Eine Viertelstunde Fussmarsch, schon ist das Klassenzimmer im Wald erreicht. Dann geht es los mit den vier Lektionen.

«Das Tolle am draussen Lernen ist», sagt Frau Löttscher, «wir können verschiedene Fächer spielerisch miteinander verbinden, zum Beispiel Deutsch und Turnen, aber auch Aspekte von Natur, Mensch und Gesellschaft gehören ganz klar dazu.» Während die Gruppe von Frau Löttscher Deutschaufgaben mit Buchstabenzetteln an Bäumen löst und Tiere und deren Stimmen bestimmt, widmet sich die Gruppe von Heilpädagogin Frau Wolfert dem Rechnen. «Wir sind im Wald immer Entdecker, das finden wir cool», meinen Elia und Niike. Die Motivation, etwas zu erfahren, zu erlernen, sie steigt automatisch an der frischen Luft, so scheint es.

Vom Draussenunterricht profitieren alle – er stärkt Ihre Beziehung zu den Schülerinnen und Schülern und wirkt sich positiv auf das Klassenklima aus. Sie als Lehrperson können an der frischen Luft richtig durchatmen, Stress reduzieren und Ihre Kinder von einer neuen Seite kennen lernen. Sie gestalten Ihren Unterricht abwechslungsreich mit authentischen Lernumgebungen. Draussen sind Kinder motiviert und konzentriert am Ler-



nen, erhalten ausreichend Bewegung und üben ihre Sozialkompetenzen. Packen Sie die Gelegenheit und verlegen auch Sie Ihren Unterricht nach draussen. Machen Sie mit bei unserer Aktionswoche «Ab in die Natur – draussen unterrichten». Der WWF und SILVIVA unterstützen Sie dabei mit lehrplanorientierten Unterrichtsmaterialien und passenden Weiterbildungen. ERBINAT, Schweizer Pärke und Naturzentren in Ihrer Region bieten in der Aktionswoche individuelle Beratung und geführte Lernangebote an.

- Wann: 16. bis 20. September 2019
- Wer: Lehrpersonen des 1. und 2. Zyklus
- Anmeldung und Infos: wwf.ch/draussenunterrichten
- Handbuch und Weiterbildung: www.silviva.ch/draussen-unterrichten

Unter den ersten 600 TeilnehmerInnen verlosen wir 60 WWF-Bodenentdecker Taschen für Ihren Draussenunterricht.

UNSERE INSERENTEN BERICHTEN

Faszination Gesicht

Die neue Ausstellung im Vögele Kultur Zentrum beleuchtet, was unsere Mimik alles zeigt.

In Gesichtern blicken wir nicht nur bei persönlichen Begegnungen. Auch in unserer Mediengesellschaft sind sie allgegenwärtig: in Zeitungen, auf Plakaten oder am Bildschirm. Politik und Wissenschaft, Technik und Werbung bemächtigen sich unseres Gesichts und versuchen, es für ihre Zwecke zu instrumentalisieren. Aber was kann das Gesicht tatsächlich über uns aussagen? Welche Regungen können wir kontrollieren und welche nicht? Und wem gehört unser Antlitz im Zeitalter der digitalen Medien? Die Ausstellung «Faszination Gesicht – Was unsere Mimik alles zeigt» widmet sich mit zeitgenössischer Kunst, wissenschaftlichen Beiträgen und interaktiven Stationen auf spielerische Art und Weise diesem spannenden Teil unseres Körpers.

Angebote für Schulklassen

Die multimediale Ausstellung bietet gerade für Schulklassen sehr viel: Professionelle Kulturvermittlerinnen greifen in fachkundigen Führungen unerwartete Aspekte des Themas Gesicht auf, beleuchten vermeintlich Offensichtliches und stellen dabei bewusst den Alltag der Jugendlichen in den Fokus. So werden die Schülerinnen und Schüler angeregt, ihre Erfahrungen mit dem



Thema zu reflektieren, ihre Meinungen zu formulieren und sich in der Gruppe auszutauschen. Schulklassen erhalten im Vögele Kultur Zentrum ausserdem freien Eintritt und kostenlos dialogische Führungen.

Einführung und Unterlagen für Lehrpersonen

Am 21. Mai 2019 um 18.00 Uhr findet im Vögele Kultur Zentrum die Einführung für Lehrpersonen statt. Die Kulturvermittlerin Sarah Wirth gibt in einem Ausstellungsrundgang einen Überblick zum Thema und vermittelt Hintergrundwissen zu den Exponaten. Anschliessend werden die Unterrichtsmaterialien mit Anregungen für die Vor- und Nachbereitung des Ausstellungsbesuchs erläutert und Möglichkeiten für thematische Vertiefungen mit den Jugendlichen aufgezeigt. So kann die Ausstellung gemeinsam mit der Schulklasse auch auf eigene Faust entdeckt werden.



Die didaktischen Unterlagen können ab 20. Mai 2019 bestellt werden. E-Mail an vermittlung@voegelekultur.ch.

Vögele Kultur Zentrum,
Gwattstrasse 14
8808 Pfäffikon

www.voegelekultur.ch

«Faszination Gesicht»
vom 19. Mai 2019 bis 22. September 2019.

Öffnungszeiten:
Mittwoch bis Sonntag 11.00 – 17.00 Uhr
Donnerstag 11.00 – 20.00 Uhr

Anmeldung für kostenlose
dialogische Führungen
unter Telefon 055 416 11 14 oder
vermittlung@voegelekultur.ch

Schauen – vergleichen – beschreiben – zuordnen

Schau genau!

Bei acht Fotos müssen aus 18 Vorgaben die zwölf passenden Ausschnitte gesucht und zugeordnet (evtl. aufgeklebt) werden. Sechs Bildchen bleiben als Fehlspuren übrig. Diese Aufgabe fördert die visuelle Differenzierung, das exakte Beschreiben und aktive Zuhören im Austausch in der Gruppe und ist besonders auch für den Mehrklassenunterricht geeignet, aber auch als individualisierende Postenarbeit. **Samuel Schalch**

Bildchen beschreiben und dann zuordnen (Gruppenarbeit)

Die Vorlagen können auch als eigentliches Spiel in Gruppen von zwei bis drei Kindern gespielt werden. Dazu werden die 18 Bildchen von unten ausgeschnitten (evtl. vergrößern) und auf einen «Stock» gelegt. Reihum zieht ein Kind ein Bildchen und beschreibt, was es darauf sieht. Die andern sollen so herausfinden (sie können auch Rückfragen stellen), in welche Leerstelle der Fotos das Bildchen passt.

In einer Versuchsklasse wollten viele Kinder die Vorlagen als Spiel nach Hause nehmen. Die Lehrerin nahm diesen Wunsch auf und kopierte nach Bestellung die Vorlagen zum Unkostenbeitrag.

Bildchen ausschneiden und passend aufkleben (puzzeln)

Diese Variante erfreute besonderes SuS der 1. Klasse. Dazu sollten die Vorlagen aber auf 141 % und Halbkarton vergrößert werden.

→ Lehrplan-LINK

LP21: Bildnerisches Gestalten

Die SuS ...
... können Bilder wahrnehmen, beobachten und darüber reflektieren.

LP21: Deutsch

Die SuS ...
... können Gesprächsbeiträgen folgen und sich für sie Bedeutsames merken.
... können nachfragen, wenn sie etwas in einem Gespräch nicht verstanden haben.

Lösungen

Foto 1 Strandbad	Foto 2 Löwen	Foto 3 Dorf	Foto 4 Baustelle	Foto 5 Geld	Foto 6 Landschaft	Foto 7 Wohnmobil	Foto 8 Am See
A / 5	A / 5	A / 13	A / 17	A / 10	A / 15	A / 15	A / 4
B / 16	B / 7	B / 16	B / 7	B / 16	B / 18	B / 17	B / 9
C / 14	C / 17	C / 18	C / 10	C / 11	C / 10	C / 7	C / 7
D / 1	D / 10	D / 7	D / 1	D / 17	D / 12	D / 3	D / 1
E / 4	E / 3	E / 14	E / 5	E / 8	E / 4	E / 9	E / 2
F / 12	F / 9	F / 3	F / 4	F / 13	F / 16	F / 4	F / 18
G / 7	G / 2	G / 4	G / 11	G / 7	G / 2	G / 14	G / 17
H / 6	H / 8	H / 1	H / 16	H / 14	H / 5	H / 5	H / 13
I / 17	I / 15	I / 9	I / 6	I / 2	I / 11	I / 8	I / 3
J / 10	J / 18	J / 2	J / 9	J / 15	J / 7	J / 6	J / 11
K / 9	K / 13	K / 11	K / 2	K / 1	K / 6	K / 12	K / 14
L / 2	L / 16	L / 12	L / 15	L / 3	L / 13	L / 10	L / 6

Lösungen

Foto 1: Strandad



Foto 2: Löwen



Foto 3: Dorf

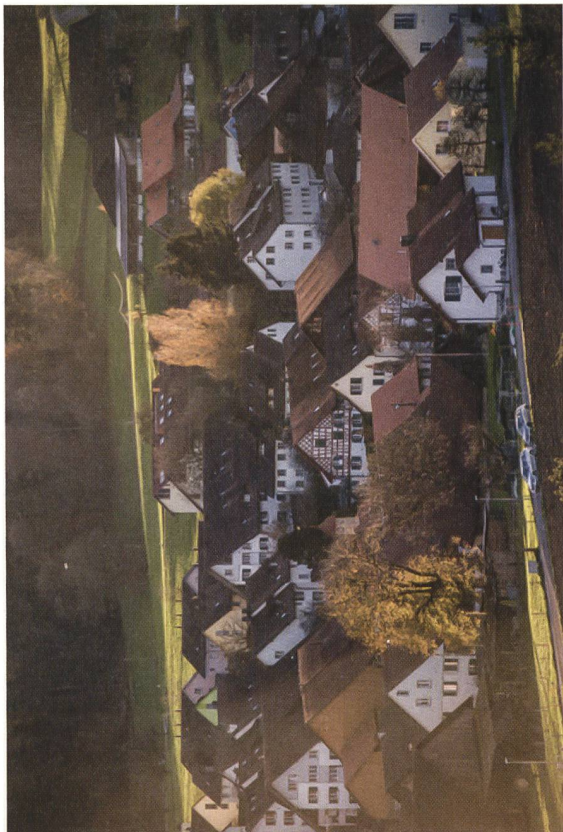


Foto 4: Baustelle



Lösungen

Foto 5: Geld



Foto 6: Landschaft



Foto 7: Wohnmobil



Foto 8: Am See



Schau genau 1 – Strandbad

Welche der 18 Bildausschnitte von unten passen in die Lücken?



Findest du hier
die sechs Bildchen,
die nicht zur Foto
gehören?

M

N

O

P

Q

R



1



2



3



4



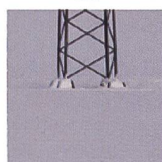
5



6



7



8



9



10



11



12



13



14



15



16



17



18

Schau genau 2 – Löwen

Welche der 18 Bildausschnitte von unten passen in die Lücken?



Findest du hier
die sechs Bildchen,
die nicht zur Foto
gehören?

M

N

O

P

Q

R



1



2



3



4



5



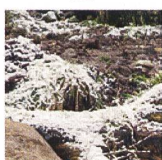
6



7



8



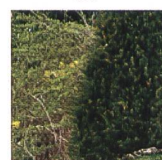
9



10



11



12



13



14



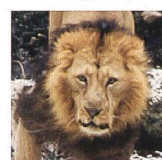
15



16



17



18

Schau genau 3 – Dorf

Welche der 18 Bildausschnitte von unten passen in die Lücken?



Findest du hier
die sechs Bildchen,
die nicht zur Foto
gehören?

M

N

O

P

Q

R



1



2



3



4



5



6



7



8



9



10



11



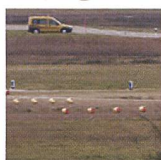
12



13



14



15



16



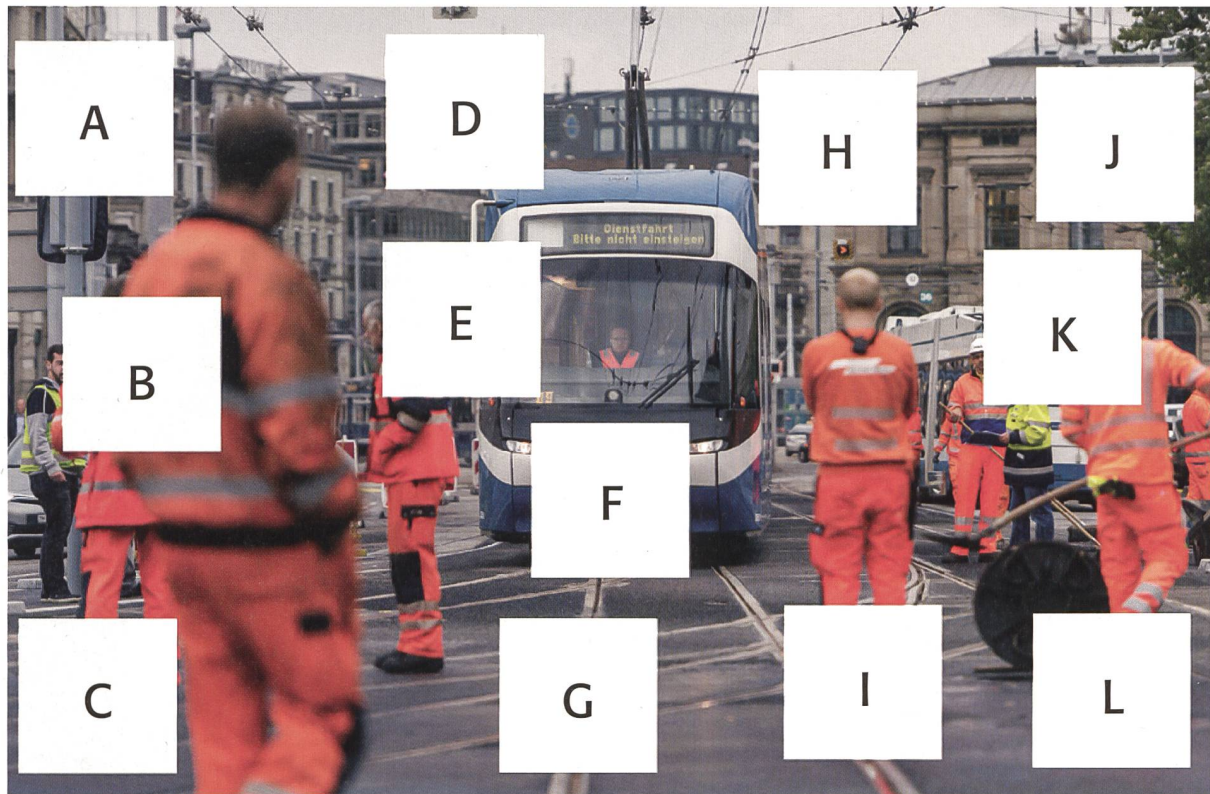
17



18

Schau genau 4 – Baustelle

Welche der 18 Bildausschnitte von unten passen in die Lücken?



Findest du hier
die sechs Bildchen,
die nicht zur Foto
gehören?

M

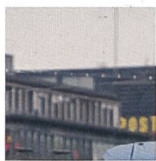
N

O

P

Q

R



1



2



3



4



5



6



7



8



9



10



11



12



13



14



15



16



17



18

Schau genau 5 – Geld

Welche der 18 Bildausschnitte von unten passen in die Lücken?



Findest du hier
die sechs Bildchen,
die nicht zur Foto
gehören?

M

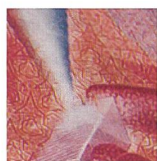
N

O

P

Q

R



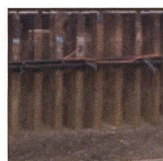
1



2



3



4



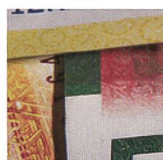
5



6



7



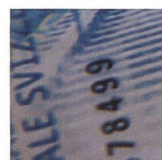
8



9



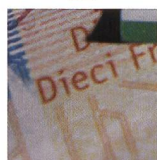
10



11



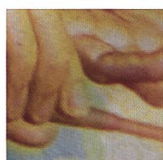
12



13



14



15



16



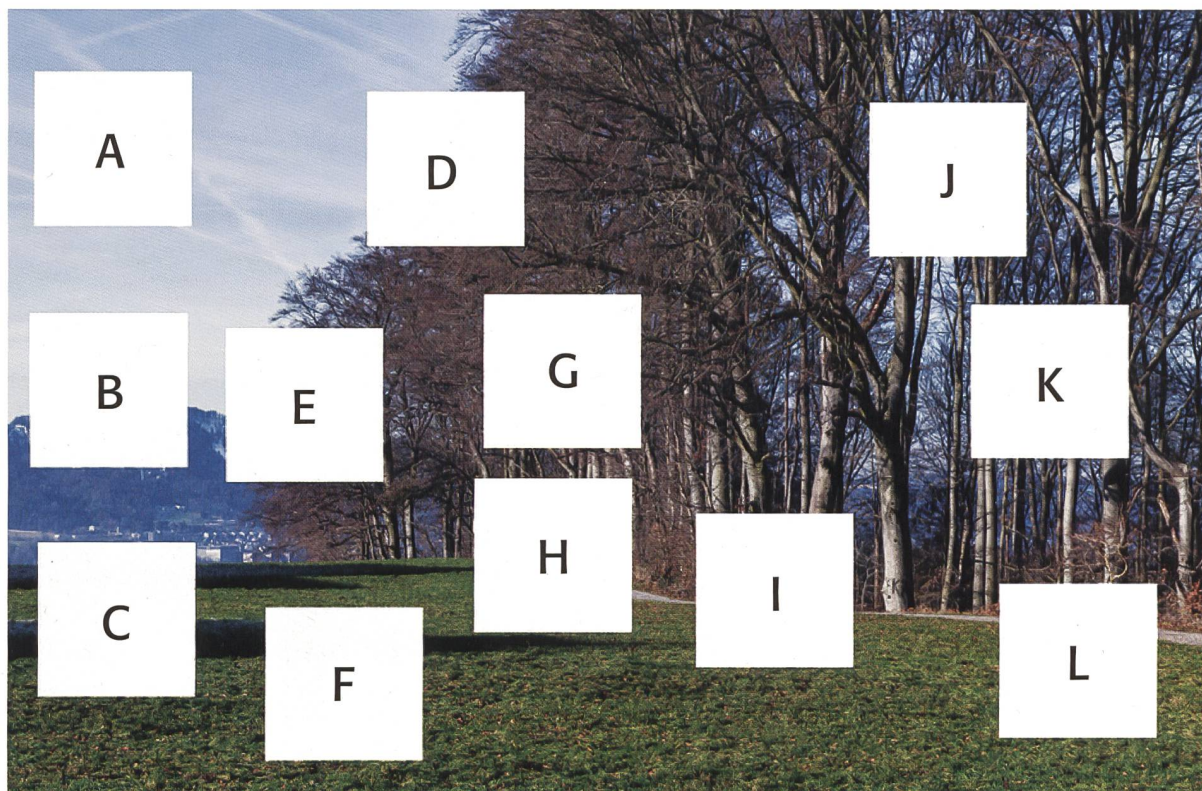
17



18

Schau genau 6 – Landschaft

Welche der 18 Bildausschnitte von unten passen in die Lücken?



Findest du hier
die sechs Bildchen,
die nicht zur Foto
gehören?

M

N

O

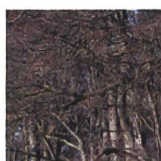
P

Q

R



1



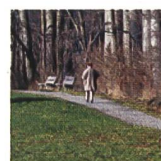
2



3



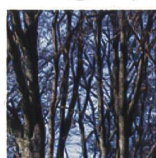
4



5



6



7



8



9



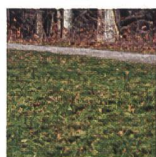
10



11



12



13



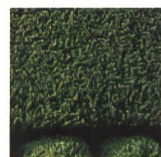
14



15



16



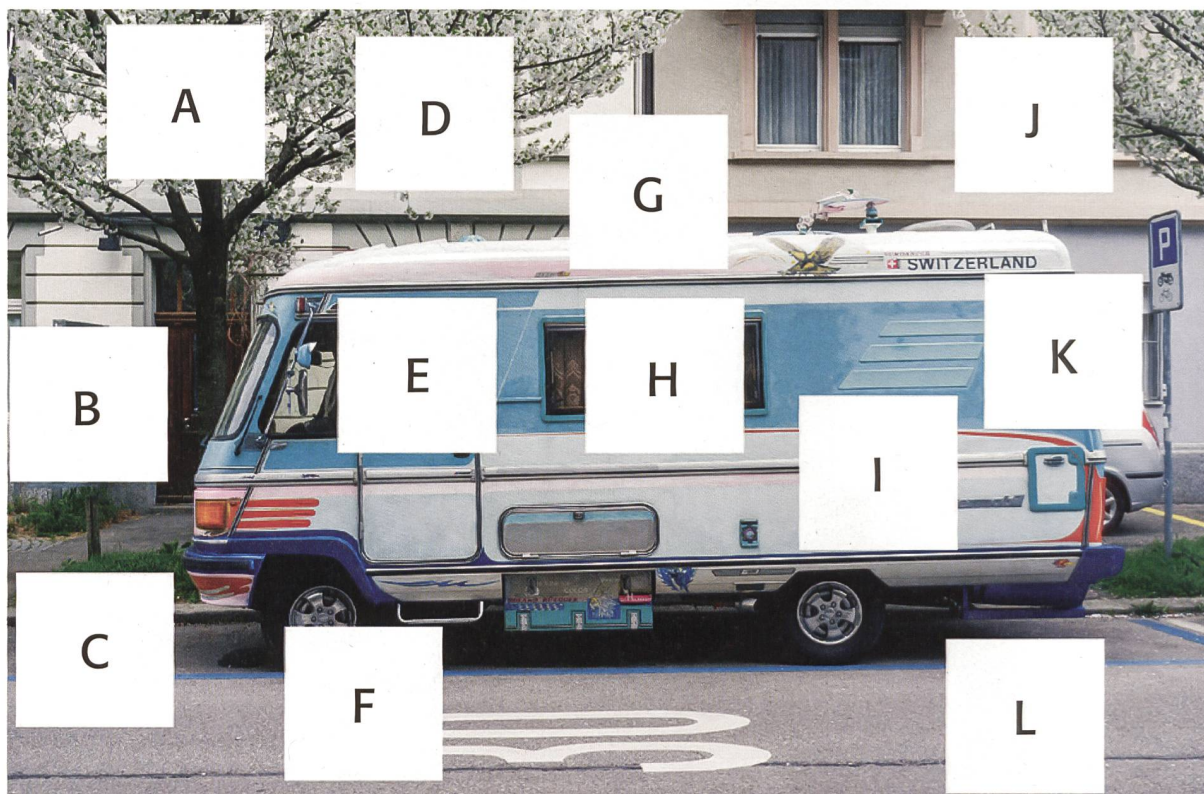
17



18

Schau genau 7 – Wohnmobil

Welche der 18 Bildausschnitte von unten passen in die Lücken?



Findest du hier
die sechs Bildchen,
die nicht zur Foto
gehören?

M

N

O

P

Q

R



1



2



3



4



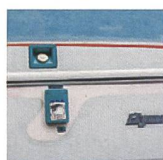
5



6



7



8



9



10



11



12



13



14



15



16



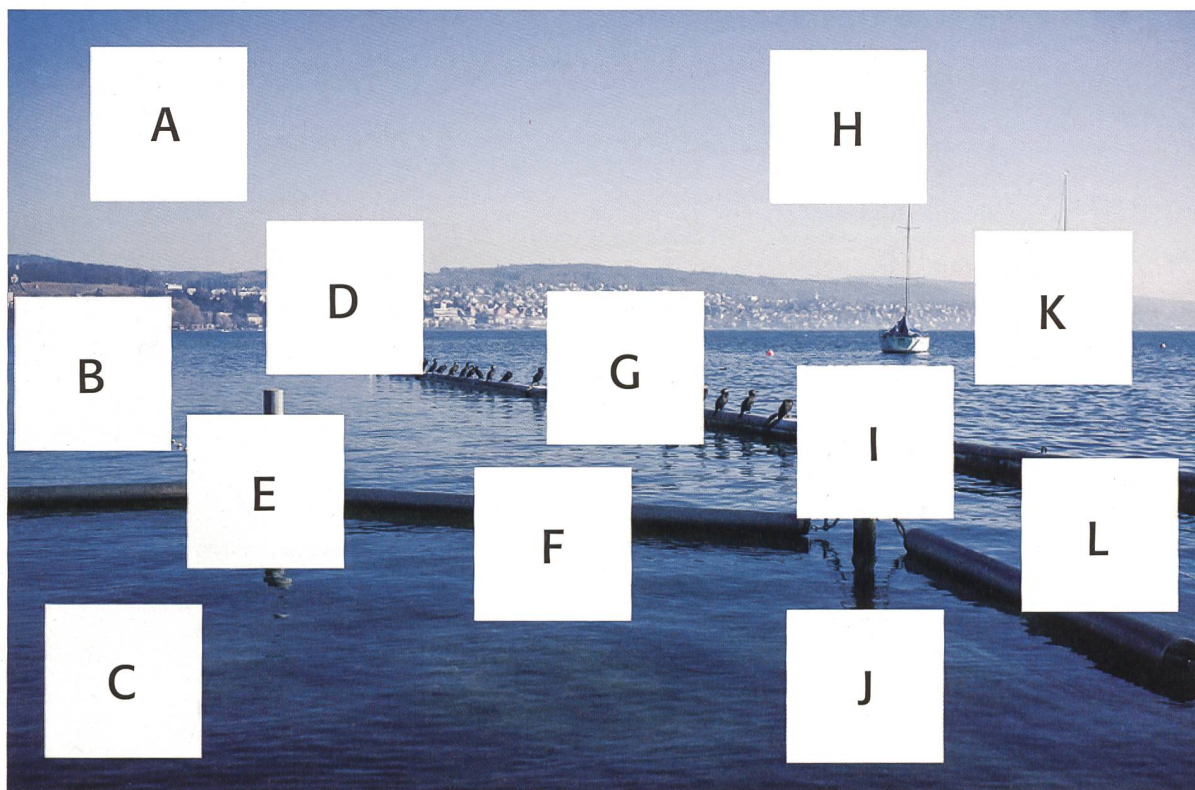
17



18

Schau genau 8 – Am See

Welche der 18 Bildausschnitte von unten passen in die Lücken?



Findest du hier
die sechs Bildchen,
die nicht zur Foto
gehören?

M

N

O

P

Q

R



1



2



3



4



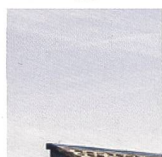
5



6



7



8



9



10



11



12



13



14



15



16



17



18

In welches Museum gehen wir?

Einträge durch: «die neue schulpraxis», St. Galler Tagblatt AG, Postfach 2362, 9001 St.Gallen
Telefon 071 272 72 15, Fax 071 272 75 29, markus.turani@schulpraxis.ch

Ort	Museum/Ausstellung	Art der Ausstellung	Datum	Öffnungszeiten
Meiringen Bahnhofstrasse 26 Tel. 033 972 50 00	Sherlock Holmes Museum zur viktoriansichen Zeit. Wohnzimmer an der Baker Street 221 B und Wanderausstellung. www.sherlockholmes.ch	Das Museum wurde unter dem Patronat und im Beisein der Sherlock Holmes Society of London in der evangelischen Kirche von Meiringen eröffnet.	Im Sommer: 29. April 2019 bis 3. Nov. 2019	Im Sommer: täglich 13.30 Uhr bis 18.00 Uhr Erw. Fr. 5.– Ki. Fr. 3.–
Schwyz Bahnhofstrasse 20 Tel. 041 819 20 64	Bundesbriefmuseum Die Alte Eidgenossenschaft zwischen Mythos und Geschichte www.bundesbrief.ch bundesbriefmuseum@sz.ch	Der Bundesbrief von 1291 und seine Geschichte. Stufengerechte Führungen und Workshops auf Anmeldung. Alle Angebote sind kostenlos. Workshop: Mittelalterliche Schreibwerkstatt Workshop: Fahnen, Banner, Wappen Workshop: Initialen in der Buchmalerei	ganzes Jahr	Di–So 10–17 Uhr
St. Moritz Via Somplaz 30 Tel. 081 833 44 54	Segantini-Museum Gemäldeausstellung info@segantini-museum.ch www.segantini-museum.ch	Maler der 2. Hälfte 19. Jahrhundert Achtung: wegen Umbau reduzierte Ausstellung im Forum Paracelsus, St.Moritz Bad	6. April bis 20. Oktober 20. Dezember bis 30. April	Di–So Mai 14–17 Uhr Juni–Oktober 11–17 Uhr Klassen nach Vereinbarung
Werdenberg Schlossweg Tel. 081 740 05 40	Schloss und Museen Werdenberg www.schloss-werdenberg.ch bk@schloss-werdenberg.ch touristinfo@werdenberg.ch	Im Städtchen und in den Museen Werdenberg werden 800 Jahre Geschichte anschaulich erlebbar. Umfangreiches Workshop-Angebot für Kinder und Jugendliche, von «Graben&Forschen» im Schlosskeller bis zu «Hab und Gut» im Dachstock.	geöffnet von 1. April bis 31. Oktober	Mo–Fr 11.30–18 Uhr Sa–So, Feiertage 10–18 Uhr Schülerworkshops auf Anfrage: 081 740 05 40
Winterthur Technoramastrasse 1 Tel. 052 244 04 44	Swiss Science Center Technorama www.technorama.ch	An über 500 Experimentierstationen findet hier jedermann etwas zum Hebeln und Kurbeln, Beobachten und Staunen. Stark erweitertes Workshop-Angebot zu Themen der Biologie, Chemie und Physik. Sonderausstellung «Spiegeleien»	Ganzes Jahr 25. Dezember geschlossen	täglich 10.00–17.00 Uhr Schulanmeldungen: 052 244 08 88 reservation@ technorama.ch
Zürich Seefeldstrasse 231 Tel. 044 244 76 60	Mühlerama Museum für Esskultur Sonderausstellung «Was essen wir morgen? Proteine für die Welt: Insekten im Fokus» www.muehlerama.ch info@muehlerama.ch	Wie versorgen wir in 30 Jahren über 9 Milliarden Menschen mit genügend Proteinen? In fünf Themenkreisen zeigt die Ausstellung die Entwicklung der Weltbevölkerung und deren Proteinbedarf mit den entsprechenden nachhaltigen Alternativen auf.	bis 30. Juni 2019 Anlässe/ Workshops zur Sonderausstellung werden auf www. muehlerama.ch publiziert	für Schulklassen: Mo–Fr 10–18 Uhr

In und mit der Natur

«Bunte Blütenkunst»

**Kreativ-
tipp**
Mai

Im Mai gleichen manche Wiesen und Wälder bunten Blütenteppichen, und wenn wir genauer hinschauen, entdecken wir dabei eine Fülle von verschiedenen Farben und Formen. Was liegt näher, als damit kreativ zu sein!?

Nachdem Sie mit den Kindern den typischen Aufbau einer Wiese besprochen haben, bekleben sie für die «Blumenwiese» dickes Papier im unteren Drittel mit doppelseitigem Kleband. Dann sammeln sie verschiedene Gräser und Wiesenblumenstängel. Diese kleben die Kinder so auf, dass eine Wiese

mit ihren typischen Stockwerken entsteht – unten eher dicht und reich an grünen Blättern, während die bunten Blumenstängel darüber hinauswachsen. Die letzten freien Klebandreste werden mit Sand bestreut und verdeckt. Wenn das Bild kopfüber hängend trocknet, behalten die Pflanzen ihre Form und das Wiesenbild sieht auch später noch schön aus.

Aus frischen Blüten zaubern die Kinder auf starkem weissen Papier oder Baumwollstoff als Untergrund auf die Schnelle wunderschöne, zarte Bilder, wenn sie die Blüten direkt auf den Untergrund reiben. Dabei dürfen sie aber nicht mit grünen Pflanzenteilen vermischt werden, denn das würde die klaren Blütenfarben verunreinigen. Für ein Löwenzahn-Bild ergeben die gelben Blütenköpfe ein sonniges Gelb, und die Löwenzahn-Blätter färben Papier oder Stoff saftig grün. Das im Sommer blühende gelbe Johanniskraut dagegen ergibt eine leuchtend rote Farbe, und mit Lavendelblüten lassen sich duftende Postkarten gestalten. Kunst für JETZT, denn die Farben verblassen nach ein paar Tagen im Sonnenlicht.

Noch kurzlebiger, aber sehr beliebt sind bei den Kindern kleine Blütenbilder auf der Haut. Dafür sammeln sie einen Fundus an verschiedenen Blüten mit zarten Blütenblättern und dünnen, grünen Blättern, aus denen sie dann kleine Bilder gestalten. Sie reiben sich Handrücken, Arm oder Wange dünn mit Vaseline oder einer anderen durchsichtigen Creme als klebende Unterlage ein und legen sich darauf gegenseitig aus einzelnen (!) Blütenblättern Schmetterlinge, Blüten, Sonnen und andere einfache Motive, die auf der Vaseline eine Zeit lang haften.

Angela Klein

Unterrichtsreihe fürs Bildnerische Gestalten (6 Doppelktionen)

Einführung in die Techniken des Aquarellierens

Obwohl das Aquarellieren eine jahrhundertealte Geschichte hat und in unserer Kultur eine verbreitete Maltechnik darstellt, kommt es in der Schule zu kurz. Doch gerade das Aquarellieren entspricht den Bedürfnissen und dem Entwicklungsstand der Kinder zwischen 7 und 14 Jahren. Dieser Lehrgang soll den Schülerinnen und Schülern – und den Lehrkräften – Mut machen, die Welt des Aquarells zu entdecken. Erfolgserlebnisse, Freude und Lust auf mehr sind garantiert! **Jürg Hänsenberger**

Warum Aquarellieren mit Kindern?

Während Kinder im Vorschulalter unverkrampft und spontan ans Malen gehen, beginnt mit der Schulzeit oft eine Krise im bildnerischen Gestalten. Der von ihrer Entwicklung her gegebene Drang zum realistischen Gestalten hemmt die Kinder. Das hat zur Folge, dass sie im Gestaltungsunterricht immer kleiner zeichnen, immer unsicherer werden und den Radiergummi öfter gebrauchen als den Stift. Zwei Schritte vor – einer zurück. (Vgl. Stufenmodell von Erik H. Erikson, «Werksinn vs. Minderwertigkeitsgefühl»).

Ziel muss es aber sein, den Kindern einen lockeren, beschwingten und vor allem mutigen Umgang mit Stift, Pinsel und Farben beizubringen, was mit dem Aquarellieren gut möglich ist. Sie müssen lernen, dass Landschaften und Motive nicht 1:1 abzubilden sind. Das macht die Fotografie. Wir gestalten aber keine Fotos, sondern Kunstwerke!

Mit dem Aquarellieren können wesentliche Teile und Anliegen des Lehrplans 21 abgedeckt werden.

Erzieherischer Hintergrund

Ein erzieherischer, fast philosophischer Aspekt darf nicht vergessen werden: Wir leben in einer Zeit, in der sich die Kinder gewöhnt sind, mit einer Sache mehrmals anzufangen, die Delete-Taste zu drücken, wenn etwas nicht gelingt. Im Leben ist das aber nicht so. Wenn man einmal etwas verbockt hat, kann man das Zeitrad nicht zurückdrehen und von vorne beginnen. Man muss zum Geschehenen stehen und damit leben. Genauso ist es im Aquarellieren. Radieren, Retuschieren funktionieren nicht. Aquarellieren – eine Metapher aufs Leben!

Material

Aquarellfarben

In der Regel sind in den Schulen bereits Gouache-Kästen vorhanden. Gouachefarben sind aber deckend und nicht transparent. Trotzdem können sie für einige Übungen und bildnerische Prozesse gebraucht werden. Diese sind im Folgenden erwähnt. Künstler-Aquarellfarben sind teuer. Es gibt aber solche in Studioqualität, welche für den Schulunterricht durchaus genügen (z. B. bei Gerstaeker: WHITE NIGHTS, Russische Künstleraquarellfarben, 12er-Schachtel ca. 30 Fr., LEFRANC&BOURGEOIS, Studien-Aquarellkasten mit 12 Farben ca. 10 Fr., REEVES-Metallkasten

→ Lehrplan-LINK

LP21: Bildnerisches Gestalten

Die SuS...

Wahrnehmung und Reflexion

... können Bilder wahrnehmen, beobachten und darüber reflektieren.

... können ästhetische Urteile bilden und begründen.

Präsentation und Dokumentation

... können bildnerische Prozesse und Produkte dokumentieren, präsentieren und darüber kommunizieren.

Materialien und Werkzeuge

... können Eigenschaften und Wirkungen von Materialien und Werkzeugen erproben und im bildnerischen Prozess einsetzen.



mit 12 Farben ca. 14 Fr.). Kästen mit wenigen Farben sind vorzuziehen, weil die Schülerinnen und Schüler dann zum Mischen gezwungen sind.

Aquarellpapiere

Künstler-Aquarellpapiere bestehen aus 100% Hadern (Baumwolle), sind mindestens 300g/m² schwer und entsprechend teuer. Für die Schule reichen die normalen Zeichenpapiere, wenn nicht zu nass gemalt wird. Ansonsten empfiehlt es sich, günstige Studien-Aquarellblocks zu kaufen (z. B. Gerstaecker: No. 3, 100 Blatt 24 × 32 cm ca. 15 Fr.) und für ausgewählte Arbeiten ab und zu ein Künstler-Aquarellpapier zu verwenden (z. B. Gerstaecker: Centenaire 300g/m², 20 Blatt 41 × 31 cm ca. 36 Fr.; diese Blätter können halbiert werden). Gutes Papier ist wichtiger als gute Farben!

Brett

Aquarellpapiere müssen auf ein Brett aufgezogen werden, da sie sich sonst rollen. Eine Brettgrösse von 45 × 35 cm ist ideal; da kann auch mit Papieren im A3-Format gearbeitet werden. Im Baumarkt sind Hartfaserplatten 5 mm (ca. 10 Fr./m²) oder Sperrholzplatten 6–8 mm (ca. 30 Fr./m²) erhältlich und werden in der Regel gratis zugeschnitten. Ein Brett lässt sich auch leicht unterstützen, wenn das Wasser nach unten laufen soll. Ebenso eignet es sich für Arbeiten im Freien.

Pinself

Die normalen Schulpinsel Grösse 8 bis 12 erfüllen den Zweck. Feinere Pinsel sind eher hinderlich. Einerseits verfallen die Schülerinnen und Schüler leicht ins «Kleinkarierte», andererseits kann man auch mit grösseren Pinseln fein malen, wenn man nur die Spitze verwendet. Für Strukturen und grössere Flächen braucht

man oft einen breiteren Pinsel mit etwas härteren Borsten. Da reicht ein billiger Backpinsel, 2–3 cm breit, dem man seitlich die Borsten ein bisschen stutzt.

Haushaltspapier

Vielleicht hat der Hauswart solches in seinem Inventar. Ansonsten reicht auch WC-Papier, um Pinsel abzustreifen, zuzuspitzen, etc.

Sprühflasche

Es lohnt sich, vor dem Malen die Farben im Kasten mit Wasser zu besprühen, damit sich die Pigmente bei Arbeitsbeginn besser lösen.

Malerkreppband

Damit werden die Blätter auf dem Brett befestigt. (Siehe Abb. 2)

Schwämmlein

Bei vielen Arbeiten muss das Blatt zuerst angefeuchtet werden.

Wasserbehälter

Plastikbecher eignen sich besser als Gläser, weil sie weniger in die Brüche gehen.

Mischpalette

In der Regel genügt der Deckel eines Farbkastens. Ansonsten lohnt es sich, Eierverpackungen aus Plastik zu sammeln.

Tische und Böden müssen beim Aquarellieren nicht abgedeckt werden, weil sich alle Spritzer mit Wasser wieder entfernen lassen.

Techniken des Aquarellierens

A1

Bevor komplexe Aquarelle entstehen, müssen die entsprechenden Maltechniken eingeführt und geübt werden. Die wichtigsten Techniken sind ...

- ... das Lavieren
- ... das Lasieren
- ... das Nass-in-Nass-Malen

In den folgenden Kapiteln werden diese Techniken aufgezeigt, geübt und jedes Mal mit einem Beispiel untermauert, damit die Schülerinnen und Schüler schlussendlich auch ein Produkt haben.

1. Erste Technik: Das Lavieren (2 × 2 Lektionen)

Das Wort Lavieren erinnert ans französische «laver» = waschen. Beim Lavieren wird die anfänglich kräftige Farbe mittels Wasser immer mehr verdünnt bzw. ausgewaschen, bis sie kaum mehr sichtbar ist. Um dies zu üben, reichen einige längs geteilte A3-Zeichenblätter, welche auf dem Brett aufgespannt werden, Abb. 1, Abb. 2. Lavieren ist auch mit Gouachefarben möglich.

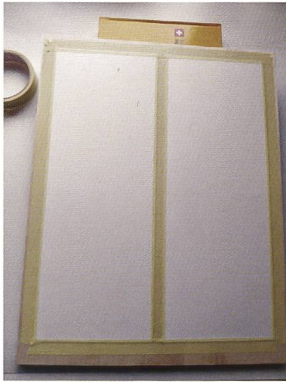


Abb. 1

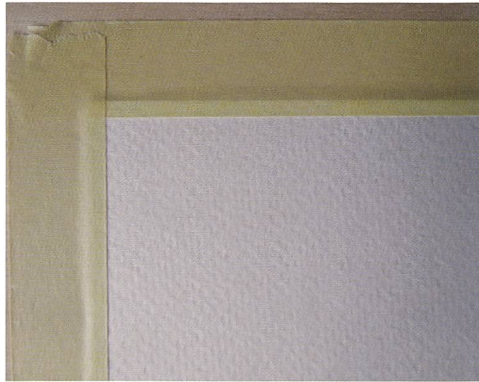


Abb. 2

Ziele: Die Schülerinnen und Schüler können...

- ... Farbnancen von hell zu dunkel in der Natur und auf dem Blatt unterscheiden und ordnen.
- ... von Hell zu Dunkel lavieren, ohne sichtbare Übergänge (Streifen) zu produzieren.
- ... entscheiden, welche Technik ihnen besser liegt: mit oder ohne vorheriges Befeuchten des Blattes.
- ... das Lavieren in Übungsbeispielen anwenden.
- ... über ihre Bilder reflektieren und urteilen, ob sie die Ziele erreicht haben.

Techniken des Aquarellierens

A2

Erste Doppellektion: Das Lavieren

a) Einstieg: Wir betrachten am Fenster oder im Freien an einem sonnigen, wolkenlosen Tag den Himmel. Bei schlechtem Wetter muss ein Bild am Beamer oder Smartboard erhalten. Abb. 3

«Erzählt über eure Beobachtungen.»
→ «Der Himmel ist über uns blauer als in der Ferne am Horizont. Die Übergänge von dunkel zu hell sind regelmässig.»

«Versucht zu begründen.» → «Direkt über den Boden befindet sich mehr Feuchtigkeit als in der Höhe. Deshalb wirkt das Licht gegen den Horizont hin nebelartig.»

«Einen solchen Himmel wollen wir darzustellen versuchen.»

b) Annäherung: Die Schülerinnen und Schüler versuchen, ohne Anweisungen einen solchen Himmel auf einen der aufgeklebten Streifen zu gestalten. Anschliessend werden die Ergebnisse in der Klasse diskutiert. Wem ist dies gelungen? Wie bist du vorgegangen?

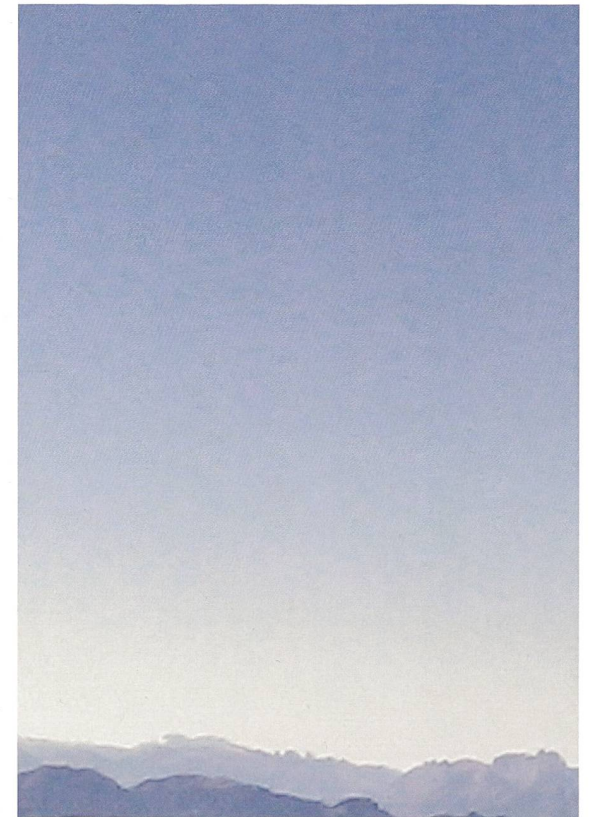


Abb. 3

c) Übung 1: Wir rühren eine *kräftige dunkle Farbe* an. Zuerst streichen wir mit dem Pinsel horizontal über das Blatt. Das Blatt hat leichte Schräglage, damit das Wasser nach unten fließen kann (Siehe Abb. 2). Dann waschen wir den Pinsel mit Wasser aus und gehen wieder aufs Blatt; dabei nehmen wir die nach unten fließende Farbspur aus der ersten Linie auf. Die Flächen sollen sich also berühren, es sollte keine weisse Linie dazwischen entstehen. Dann wird der Pinsel kurz ausgewaschen und eine weitere breite Linie unter der zweiten gezogen, aber wir achten darauf, dass wir mit dem Pinsel wieder etwas die obere farbige Fläche berühren. Nun nehmen wir wieder Wasser auf und fahren so weiter, bis das Papier gegen unten hin nur noch weiss ist.

Wir wiederholen diesen Vorgang mit einer anderen Farbe 1–2 Mal und streben dabei regelmässige Übergänge vom Dunklen bis ins Helle an. Abb. 4

d) Übung 2: Wir kleben neue Blattstreifen auf und *feuchten diese vorher mit einem Schwämmlein* an. Nun wiederholen wir die Übung 1 diesmal auf feuchtem Papier. Man muss zügig arbeiten, weil sonst das Blatt eintrocknet. Auch dies wiederholen wir 1–2 Mal.

e) Reflexion: Betrachte deine Ergebnisse und beantworte folgende Fragen für dich:

Welcher «Himmel» ist dir am besten gelungen?

Hast du dein bestes Ergebnis mit/ohne Anfeuchten erreicht?

Arbeitest du lieber mit/ohne Anfeuchten des Blattes?

f) Zielüberprüfung: In der Klasse werden die Ergebnisse diskutiert gemäss den Lernzielen 2 und 3 (siehe A1).



Abb. 4

Variante zur Differenzierung:

Statt mit einer Farbe zu arbeiten, kann in einem Band von Farbe zu Farbe laviert werden. Abb. 5



Abb. 5

Zweite Doppellektion: Anwendung zum Lavieren: Segelregatta

a) Einstieg: «Betrachtet den See und erzählt, was euch auffällt.» → «Der See ist, wie der Himmel, vorne dunkler und in der Ferne heller. Das Boot spiegelt sich im Wasser. See und Himmel haben dieselbe Farbe. Die Landschaft im Hintergrund erscheint blau.»



Abb. 6

Techniken des Aquarellierens

A5

«Diese Erkenntnisse wollen wir in einem Bild einbringen. Wir malen eine Segelregatta.»

b) Vorbereitung der Arbeit: Zuerst kleben wir ein Blatt (Grösse A4 bis B4) auf unser Malbrett. Anschliessend zeichnen wir die Horizontlinie im unteren Drittel. Da die Segel eines Bootes in der Regel weiss sind, müssten wir sie weiss malen. Weil aber Weiss im Aquarell nicht existiert, müssen diese Segel ausgespart werden. Dies geschieht am einfachsten, wenn wir aus etwas breiterem Malerkreppband mit dem Cutter verschieden grosse Dreiecke ausschneiden, sie unregelmässig platzieren und vor allem an den Rändern gut andrücken. Dabei dürfen die hinteren, kleineren Segeldreiecke nicht weiter nach unten bzw. weiter nach oben als die vorderen geklebt werden. Die Segel sollen in den Horizont hineinragen. Abb. 7

c) Lavieren: Nun wird der Himmel wie in der letzten Lektion bis zur *Horizontlinie* hin laviert. Dort wird dann wieder Farbe zugegeben, damit der See vorne dunkler erscheint. So erreichen wir eine räumliche Tiefe. Bilden sich im See Streifen, ist das nicht schlimm, da dies bewegtes Wasser (Wellen) impliziert. Abb. 8

d) Horizont: Am gegenüberliegenden Ufer malen wir einen Hügelzug zur Begrenzung des Sees. Er wird im gleichen Farbton wie Himmel und See gemalt, jedoch nicht allzu kräftig, da er ja weit entfernt liegt. Wichtig: Das Seeufer ist *immer waagrecht*. Abb. 9

e) Spiegelungen: Die Spiegelungen erreiche ich, wenn ich mit dem sauberen Schwämmlein unterhalb der Segel senkrecht nach unten fahre und so die Farbe auswasche. (Vorsicht, das Schwämmlein muss immer wieder ausgewaschen werden!) Nach dem Trocknen kann ich die geklebten Segeldreiecke entfernen.

f) Finish: Nun kann ich noch einige Wellen im Vordergrund mit schwungvollen, waagrechten Pinselstrichen andeuten, an besten ebenfalls mit dem gleichen Farbton. Komplementär dazu können noch einige Fähnchen oder Masten angedeutet werden, aber nicht überall und nur zurückhaltend. Abb. 10

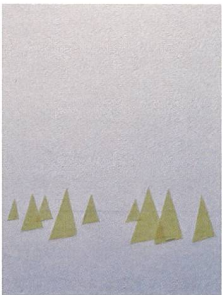


Abb. 7



Abb. 8



Abb. 9



Abb. 10

Techniken des Aquarellierens

A6

g) Hintergrund: Nach dem Trocknen (und Aufräumen) wird das Bild auf ein A3-Blatt geklebt, weil Aquarelle gerahmt immer besser wirken. Es empfiehlt sich, falls mit Blau gemalt wurde, ein dunkelgelber oder oranger Hintergrund (= Komplementärkontrast). Die Schülerinnen und Schüler sollen aber selber und nach ihrem eigenen Geschmack auswählen können. Abb. 11 und 12



Abb. 11



Abb. 12

h) Reflexion und Zielüberprüfung: Die Arbeiten werden in der Klasse verteilt und nach untenstehendem Raster fremdbeurteilt.

Beurteilung: Segelregatta

Gib für jedes Teilziel 0 bis 3 Punkte. Zähle am Schluss die Punkte zusammen und überreiche dem Besitzer sein Bild und deine Bewertung.

Der Himmel wurde streifenfrei und gut abgestuft von Dunkel zu Hell laviert.	
Der See wurde streifenfrei und gut abgestuft von Hell zu Dunkel laviert.	
Der Horizont liegt im unteren Drittel.	
Die Spiegelungen sind gut erkennbar.	
Die kleineren Boote ragen weder unten noch oben über die grösseren hinaus.	
Das Rahmenblatt passt farblich zum Bild.	
Total Punkte	

→ **Variante zur Differenzierung:** Abendhimmel färben sich in der Regel rötlich. Begabten Schülerinnen und Schülern kann deshalb der Auftrag gegeben werden, von kräftigem Blau (oben) über helles Blau und sanftes Orange (am Horizont) zu hellem Blau und ganz unten zu kräftigem Blau zu malen. Abb. 13

Vielleicht reicht die Zeit auch für ein zweites Exemplar. Dabei wird der Beurteilungsraster zu Rate gezogen und versucht, die kritisierten Punkte zu verbessern.



Abb. 13

2. Zweite Technik: Lasieren (2 x 2 Lektionen)

Das Lasieren ist wohl die wichtigste Grundtechnik des Aquarellierens. Lasieren heisst, dass man eine transparente Farbschicht über eine bereits *getrocknete Farbschicht* malt. Dabei muss die Aquarellfarbe stark genug mit Wasser verdünnt sein. Nur so entsteht der gewünschte Transparenzeffekt. Lasieren mit Gouachefarben funktioniert nicht.

Ziele: Die Schülerinnen und Schüler können ...

- ... von Hell zu Dunkel lasieren.
- ... mit Lasuren neue Farben entstehen lassen.
- ... vorgängig entscheiden, welche Farbe entsteht, wenn zwei Lasuren übereinandergelegt werden.
- ... das Lasieren in Übungsbeispielen anwenden.
- ... spontan und ohne vorzuzeichnen ein Bild gestalten.
- ... das Wissen über Komplementärfarben, kalte und warme Farben sowie Farbmischungen im Bild umsetzen.
- ... über ihre Bilder reflektieren und urteilen, ob sie die Ziele erreicht haben.

Dritte Doppellektion: Das Lasieren

a) Einstieg:

Auftrag: Male mit verschiedenen Gelb, Rot und Blau sechs waagrechte Streifen auf dein Blatt. Für diese Übung braucht das Blatt nicht aufgeklebt zu werden. Hingegen muss der Pinsel jeweils gut ausgewaschen und am Haushaltpapier abgestrichen werden. Abb. 14



Abb. 14



Abb. 15

Lass diese Streifen trocknen und male mit denselben Farben sechs senkrechte Streifen darüber. Abb. 15

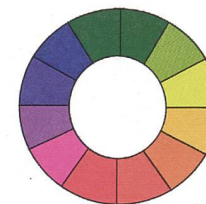


Abb. 16

Schreibe deine Erkenntnisse heraus. → «Blau + Gelb = Grün, Blau + Rot = Violett, Gelb + Rot = Orange, doppelte Lasuren gleicher Farbe werden dunkler.»

Im Klassengespräch werden die Ergebnisse festgehalten. Hier ist es Zeit für einen Input der Lehrkraft, indem der Farbkreis gezeigt wird. (Bild aus dem Internet: Google → Bilder → Farbkreis). Wichtige Begriffe, welche immer wieder vorkommen werden: Primärfarben, Sekundärfarben, Komplementärfarben, Komplementärkontrast, warme Farben, kalte Farben.

b) Übung: «Betrachtet das Bild und berichtet, was euch auffällt.» → «Die Farben sind vorne kräftiger, hinten blässer. Gegen den Horizont hin wird alles blauer.»



Abb. 17

Techniken des Aquarellierens

A9

«Erklärt, wie ihr eine solche Landschaft mit der Lasurtechnik malen würdet.» → «Zuerst malen wir die hinteren Landschaftsteile blass. Nachher legen wir gegen vorne weitere Lasuren darüber.»

Wir ziehen ein längs halbiertes A4- oder A3-Blatt auf dem Brett auf und legen es quer vor uns. Es lohnt sich, ein etwas festeres Papier zu verwenden, da wir mit viel Wasser arbeiten. Danach malen wir mit der Laviertechnik einen Himmel. Diesmal nehmen wir Orange (= warme Farbe, Abendhimmel) oder Gelb (= kalte Farbe, Morgenhimmel).

Während des Trocknens rühren wir mit viel Wasser genügend transparente Farbe an, damit sie für mehrere Lasuren reicht. Erst nach dem Trocknen malen wir mit der ersten Lasur eine lockere, spontane Hügelkette beginnend im oberen Drittel (goldener Schnitt). Für einen orangen Himmel eignet sich Blau; für einen gelben Himmel ein Blauviolett. (= Komplementärfarben) Abb. 18 Danach folgen die nächsten Lasuren, mit denen wir uns in Richtung Vordergrund arbeiten. Abb. 19



Abb. 18



Abb. 19

Die Trockenzeit kann leider nicht verkürzt werden. Es stellt sich also die Frage: Wie fülle ich die Pausen? Gute Erfahrungen habe ich mit dem abschnittweisen Vorlesen einer Geschichte gemacht.

c) Reflexion: Die Ergebnisse werden in Partnerarbeit ausgetauscht und gegenseitig nach folgenden Kriterien (Lernzielen) beurteilt:

Wurde der Himmel von Dunkel zu Hell regelmässig laviert?

Sind die einzelnen Hügelketten deutlich erkennbar?

Sind die vorderen Hügelketten kräftiger gemalt als die hinteren?

Ist der Himmel im Gegensatz zu den Hügeln komplementär gemalt?

d) Umsetzen: Falls noch Zeit übrig bleibt, versuchen die Schülerinnen und Schüler in einem zweiten Beispiel, die Kritik positiv umzusetzen.

e) Abschluss: Die Werke werden vorne auf den Boden gelegt und im Klassenkreis angeschaut. Jedes Kind äussert sich in zwei Sätzen. 1. Satz: Was ist mir gelungen? 2. Satz: Was muss ich beim nächsten Bild besser machen?

Techniken des Aquarellierens

A10

Vierte Doppellektion: Anwendung zum Lasieren: Menschen am See

Am Anfang des Malens steht immer das Betrachten und genaue Beobachten: Welche Farben kommen vor? Wo ist es hell, wo dunkel? Das folgende Bild eignet sich hervorragend, um die Farbabstufungen und somit die zu malenden Lasuren zu erkennen, zumal nur wenige Farben vorkommen, was den Schülerinnen und Schülern die Arbeit vereinfacht. Schliesslich stehen wir noch am Anfang des Aquarellierens.

a) Einstimmung: Abb. 20

Wir betrachten das Foto und klären folgende Eigenschaften: «Nennt die Farben, welche im Bild vorkommen.» → «Graublau, Braun»

«Nennt Stellen, die hell sind.» → «Himmel, See, hinterste Hügelkette»
 «Nennt Stellen, die dunkel sind.» → «Menschen, Steine, Äste»
 «Nennt Stellen, die zwischen hell und dunkel liegen.» → «Wald hinten links, Ufer im Vordergrund»



Abb. 20

Tipp:

Wenn man das Bild blinzeln betrachtet, erkennt man die Hell-Dunkel-Abstufungen gut.

b) Aufbau: Wir versuchen, auf einem Zeichnungsblatt diese Tonwerte mit weichem Bleistift oder Neocolor einfarbig darzustellen. Abb. 21



Abb. 21

Im Klassenkreis diskutieren wir die Ergebnisse und besprechen die Schritte fürs Vorgehen beim Malen von Hell zu Dunkel.

c) Bildgestaltung in Schritten: Wir zeichnen nicht vor, sondern beginnen direkt und spontan mit dem Pinsel. Wenn das Foto dabei nicht 1:1 abgebildet wird, spielt das keine Rolle; wir gestalten ja keine Fotokopie, sondern, wie eingangs schon erwähnt, ein Kunstwerk!

Zuerst legen wir eine helle Lasur in Grautönen oder kalten Blautönen an. Damit das Bild etwas Wärme gewinnt (Kalt-Warm-Kontrast), ziehen wir in die noch feuchte Farbe vorsichtig und dezent etwas Braun oder Rot hinein. Die Lasur darf etwas lebendig sein und deshalb gegen unten hin auch Lücken aufweisen. Diese erreicht man, indem der Pinsel so lange ausgestrichen wird, bis er keine Feuchtigkeit mehr enthält. Wichtig ist bei der ganzen Arbeit, dass ausschliesslich waagrecht lasiert wird. Abb. 22

Nach dem Trocknen lasieren wir mit derselben Farbe den zweithellsten Teil des Bildes, nämlich die Hügelkette am Horizont. Wichtig auch hier: Sie muss unten am Ufer waagrecht sein. Abb. 23 Die nächste, wieder etwas dunklere Lasur verwenden wir für das bewaldete Ufer. Im Gegensatz zum Foto sollte die Gerade nach rechts aussen jedoch unterbrochen werden. Das wirkt lockerer und interessanter. Ein waagrechter, feiner Pinselstrich entsteht, wenn man am Haushaltspapier den Pinsel zuspitzt. Es lohnt sich, dies auf einem Ausschusspapier zu üben.

Mit derselben Lasur wird der Boden im Vordergrund gemalt, immer waagrecht, sehr locker, mit weissen Stellen, die offen gelassen werden. Um eine Harmonie mit der ersten Lasur zu erreichen, darf auch wieder etwas Rot bzw. Braun waagrecht in die noch feuchte Farbe hinein-gezogen werden. Abb. 24

Nach dem Trocknen folgt die vierte Lasur, der wir noch kräftig Farbe beimischen. Damit malen wir, ebenfalls waagrecht, sogenannte «Hingucker». Auch das Spritzen ist erlaubt – natürlich auch in waagrechter Richtung. Das tun die Kinder besonders gerne. Dabei wird der mit Farbe gesättigte Pinsel am Zeigefinger der anderen Hand abgezogen. Abb. 25



Abb. 22



Abb. 23



Abb. 24



Abb. 25

Ob das nun Steine, Blässhühner oder Äste sind, ist egal. Bei Kunstwerken muss der Betrachter des Bildes die Freiheit zur Interpretation haben.

Bleiben noch die beiden Menschen. Auch diese lasieren wir mit kräftiger Farbe in den Vordergrund, jedoch nicht in die Mitte (Goldener Schnitt!). Es können auch drei oder mehr Personen sein. Wir malen sie auch spontan mit dem Pinsel ohne vorzuzeichnen. Auch das kann man auf einem Ausschussblatt üben. Details sind dabei nicht wichtig. Kopf, Körper, Beine genügen. Abb. 26

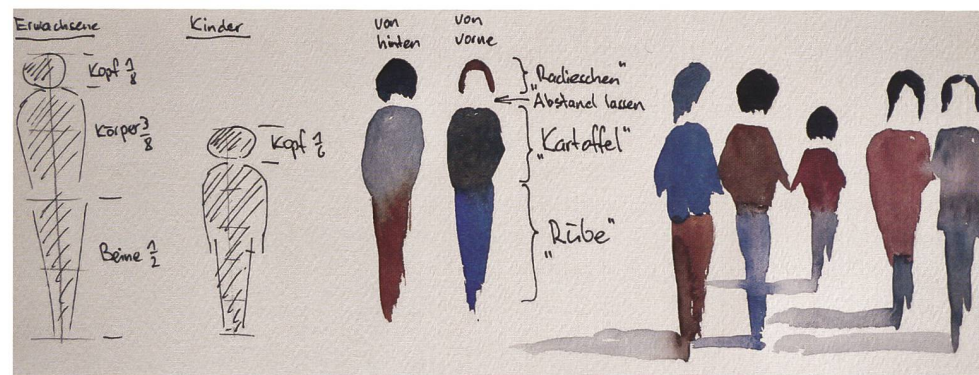


Abb. 26

Techniken des Aquarellierens

A13

Nun folgt der Finish: Vielleicht fehlen da oder dort noch einige Steine (aber bitte nicht zu viele und unbedingt unregelmässig verteilt) oder einige waagrechte dunklere Stellen im See. Sicher ist aber, dass die Menschen unten noch einen waagrechten Schatten brauchen, um ihnen «Bodenhaftung» zu geben. Abb. 27

Auch hier wird von den Kindern ein passendes Hintergrundblatt ausgelesen. Abb. 28

d) Reflexion: Jedes Kind überlegt sich zu einem Bild Antworten auf die folgenden Fragen: Ist die Abstufung der Lasuren gelungen? Sind die warmen Töne fein hineingezogen worden? Wurde waagrecht gearbeitet? Passt der Hintergrund zum Bild?

3. Dritte Technik: Nass in nass malen (2 x 2 Lektionen)

Beim Nass-in-Nass Malen hat man selten Kontrolle über den Verlauf der Farben – das macht die Aquarellmalerei aber gerade spannend. Mit dieser Technik haben die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, ihre eigene Kreativität zu entwickeln. Die Erfahrung hat gezeigt, dass sie beim Ausprobieren die helle Freude haben! Schöner Nebeneffekt: Kein Aquarell in der Klasse wird gleich sein; jedes Kind hat sein eigenes Bild.

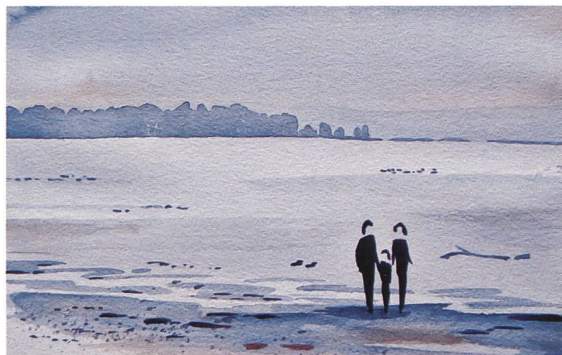


Abb. 27



Abb. 28

Techniken des Aquarellierens

A14

Zuerst wird die Fläche, die nass in nass gemalt werden soll, mit einem Schwamm oder Pinsel angefeuchtet. Dabei sollte die Fläche nicht klatschnass sein, sondern nur so feucht, dass die komplette Oberfläche glänzt. Überschüssiges Wasser kann mit einem Haushaltspapier abgetupft werden. Je nachdem, wie lange man mit dem Farbauftrag wartet, desto weiter oder weniger weit verlaufen die Farben. Je nasser, desto stärker der Farbverlauf. Im Gegensatz zum Lasieren darf mit Farbpigment nicht gespart werden, da die Farbe nach dem Trocknen stumpfer wirkt als gleich nach dem Farbauftrag.

Ziele: Die Schülerinnen und Schüler können ...

- ... mit der Nass-in-Nass-Technik neue Farben entstehen lassen.
- ... vorgängig entscheiden, welche Farbe entsteht, wenn zwei Farben ineinanderfließen.
- ... das Nass-in-Nass Malen in Übungsbeispielen anwenden.
- ... spontan und ohne vorzeichnen ein Bild gestalten.
- ... über ihre Bilder reflektieren und urteilen, ob sie die Ziele erreicht haben.

Fünfte Doppellektion: Nass in Nass malen

a) Einstieg: Zuerst werden vier Papiere im Kartenformat A6 aufgespannt. Die Schülerinnen und Schüler können nun mehrfach ausprobieren, wie Farbverläufe entstehen. Der Reihe nach wird das Papier zuerst angefeuchtet. Wenn man gegen das Licht flach darüber blickt, sieht man, ob die Feuchte regelmässig ist und das ganze Blatt bedeckt. Nun werden drei kräftige Farben aufgetragen, welche teilweise einzeln stehen, sich aber vielerorts durch den Farbfluss vermischen. Dabei soll vorgängig überlegt werden, welche Farben im Mischbereich entstehen. Ausserdem sollen die Schülerinnen und Schüler herausfinden, welches die optimale Zeitspanne ist zwischen Wasser- und Farbauftrag. (Klassenuhr mit Sekundenzeiger oder Stoppuhr) Dies hängt von der Saugfähigkeit des benützten Papiers ab. Abb. 29



Abb. 29



Abb. 30

Für die Besprechung im Klassenkreis wählt jedes Kind sein persönliches Lieblingsblatt aus, präsentiert es und sagt, wie viel Zeit es zwischen Wasser- und Farbauftrag hat verfließen lassen. Schöne Exemplare können auch als Karten weiter verwendet werden. Abb. 30

b) Aufbau: Wolken eignen sich hervorragend, um nass in nass zu malen. Dazu betrachten wir am Beamer oder Smartboard vorgängig die dramatischen Wolkenaquarelle des britischen Künstlers Keith Nash (<https://www.keithnash.co.uk> → examples) und klären folgende Fragen: «Welche Farbe kommt im Himmel nie vor?» → «Ein Himmel ist nie grün.»

«Womit dürfen wir also im Himmel Gelb nie mischen?» → «Mit Blau, denn Gelb + Blau = Grün.»
 «Wo ist der Himmel in der Regel hell, wo dunkel?» → «Oben dunkel, gegen den Horizont hin hell.»
 Dieses Wissen verwenden wir im folgenden Aquarell.

c) Übung: Wolkenaquarell: Für diese Übung verwenden wir von Vorteil ein gutes, festes Aquarellpapier. Da wir viele Wolken und wenig Landschaft malen wollen, ziehen wir den Horizont weit nach unten. Nun rühren wir vorgängig zwei bis drei Farben an, mit welchen wir die Wolken gestalten wollen (z.B. zwei kalte, eine warme Farbe). Abb. 31

Nun feuchten wir das Blatt an und können mit der Gestaltung eines dramatischen Wolkenhimmels beginnen, jedoch nur bis zur Horizontlinie. Wir tragen die gewählten Farben auf, wobei wir oben kräftigere Farben verwenden und gegen den Horizont hin mehr Wasser beimischen. Beim Wechseln der Farben waschen und streichen wir den Pinsel aus. Wichtig: Schnell und spontan arbeiten solange das Blatt feucht ist! Nicht zu lange daran herumkorrigieren! Gebt dem Zufall eine Chance!



Abb. 31

Mit dem Haushaltspapier kann ich da und dort noch helle Stellen herauswischen, solange die Farbe noch feucht ist. Für einen Hell-Dunkel-Kontrast gebe ich oben am Rande der trocken-gewischten Stellen nochmals etwas kräftigere Farbe hinein. So entstehen Wolken. Abb. 32

Nun gestalte ich das Wasser, indem ich dieselben Farben wie bei den Wolken verwende, diese jedoch *waagrecht* auftrage. Weisse Stellen stören nicht, sondern machen das Bild interessant. Auch am Horizont darf durchaus teilweise eine feine weisse Linie sichtbar sein. Abb. 33

Nun fehlt noch ein «Hingucker». Das können Steine, Menschen, Wasservögel, ein Boot, Äste oder Pfähle sein – aber bitte zurückhaltend und nicht in der Mitte platzieren. Abb. 34

Ein gut ausgewähltes Hintergrundblatt verstärkt wieder die Wirkung des Gemäldes. Abb. 35

d) Reflexion: Bei der Reflexion beschränken wir uns auf den Nass-in-Nass-Teil, den Himmel:

Ist der Himmel oben heller als am Horizont?
 Sind Wolken sichtbar?
 Fließen die Farben ineinander?
 Wirkt der Himmel dramatisch?
 Wurden kalte und warme Farben verwendet?



Abb. 32



Abb. 33



Abb. 34



Abb. 35

Techniken des Aquarellierens

A17

Diesmal kann die Reflexion in Gruppen geführt werden.

Sechste Doppellektion: Nass in nass malen: Anwendung «Baum»

Bei der Nass-in-Nass-Technik muss das Blatt nicht unbedingt zuerst angefeuchtet werden. Man kann auch nass in nass malen, indem der nächste Farbauftrag getätigt wird, solange der erste Farbauftrag noch feucht ist (mit Betonung auf «feucht» und nicht «nass»). Dies wollen wir anhand eines Baumes ausprobieren.

a) Einstieg: Wir betrachten am Beamer der Smartboard einen Baum, am besten eine sommerliche Linde oder einen Birnbaum. Abb. 36«Beschreibt Aussehen, Farben und Form.»

- «Etwa $\frac{1}{4}$ ist Stamm, $\frac{3}{4}$ ist Blattwerk.»
- «Der Stamm ist nur unten sichtbar.»
- «Im Blattwerk findet man freie, lichte Stellen.»
- «In diesen lichten Stellen sind teilweise Äste sichtbar»
- «Die Farben des Blattwerks reichen von Gelb bis Blau.»
- «Auf der Schattenseite und unten ist der Baum dunkler.»
- «Stamm und Äste sind dunkler als das Blattwerk.»
- «Unter dem Baum finden wir einen flachen Schatten.»
- «Der Baum ist unten breit und wird gegen oben schmaler.»

Die wichtigsten Erkenntnisse werden an der WT festgehalten.



Abb. 36

Techniken des Aquarellierens

A18

Nachdem das Blatt aufgespannt ist, malen wir einen Hintergrund. Dabei wählen wir am besten ein zartes Rot, welches gegen unten in ein Orange übergeht (Komplementärfarben zum Grün und Blau des Blattwerks) und lassen das Blatt trocknen. Abb. 37

Nun legen wir das Brett flach hin; denn diesmal muss die Farbe nicht nach unten laufen. Den Stamm lassen wir noch weg und beginnen gleich mit dem Grün des Blattwerks. Dabei «tanzen» wir mit dem Pinsel locker über das Blatt und deuten zuerst die Umrisse des Baumes an. Das Blattwerk soll sich in den oberen zwei Dritteln des Blattes ausbreiten. Es darf auf einer Seite ruhig etwas aus dem Blatt herausragen. Sind die Umrisse «getanzt», dann füllen wir auch die Mitte mit Grün, aber Vorsicht: Weisse Stellen offen lassen! Man darf mit dem Pinsel auch noch einige grüne Spritzer anbringen, vor allem am Rande des Blattwerks. Abb. 38

Nun mischen wir – ebenfalls mit dem Pinsel tanzend – Gelb oder Ocker ins Blattwerk hinein. Da und dort steht das Gelb/Ocker alleine; andernorts verfließt es mit dem Grün und lässt neue Farbtöne entstehen. Wichtig: Weisse Stellen offen lassen! Am Schluss kommen wieder einige Spritzer darauf. Abb. 39

Die Farbe soll noch feucht, jedoch nicht nass sein, wenn wir weiterarbeiten – also ist etwas Geduld gefordert. Nun geben wir vor allem auf der Schattenseite und unten im Blattwerk ein kräftiges dunkles Blau mit lockerer Pinselführung hinein. Auch damit darf wieder gespritzt werden. Nun malen wir den Stamm mit kräftiger Farbe (nicht in die Mitte!). Die Farbe darf beim Übergang ins Blattwerk verfließen. Bevor wir zur Feinarbeit gehen, muss das nass in nass gemalte Bild trocknen. Abb. 40

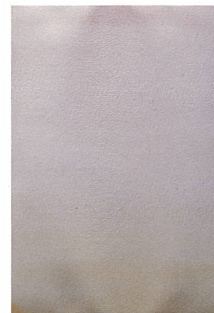


Abb. 37



Abb. 38



Abb. 39



Abb. 40

Schlussendlich deute ich mit der gleichen Farbe wie der Stamm noch einige Äste an, welche gegen oben dünner werden und sich strahlenförmig vom Stamm nach aussen ziehen. Ein wässriges, dunkles Blau kommt auf den Stamm und wird flach und ellipsenförmig unter dem Baum als Schatten gemalt.

Die sanft angedeutete Horizontlinie soll unterbrochen werden. Abb. 41

c) Anwendung: Reflexion: Die Schülerinnen und Schüler schreiben anhand der Erkenntnisse an der WT heraus, was sie beim nächsten Bild besser machen müssen. Nun versuchen sie mit dem gleichen Vorgehen, 1–2 weitere Exemplare zu malen unter Berücksichtigung der Korrekturen.

d) Reflexion: Jedes Kind bestimmt sein gelungenstes Werk. Die Bilder werden ausgetauscht und von den Kameraden bewertet. Für jedes erfüllte Kriterium von der WT gibt es einen Punkt. Die Punktzahl wird auf die Rückseite geschrieben und das Bild zurückgegeben. Das Ziel wurde erreicht, wenn drei Viertel der Kriterien erfüllt wurden. Jedes Kind kann anhand der Punktzahl selber beurteilen, ob es das Ziel erreicht hat.

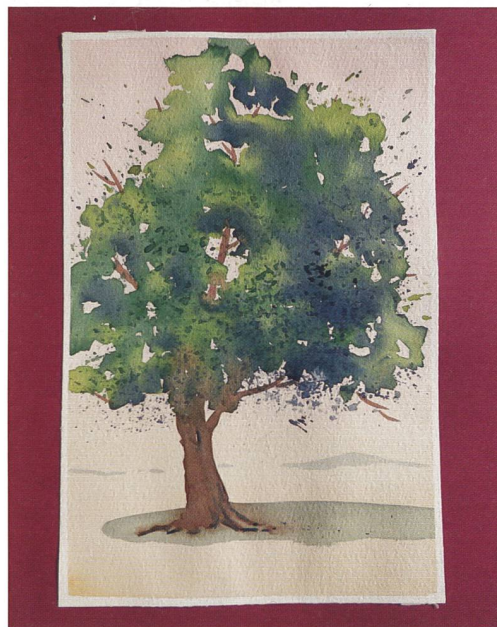
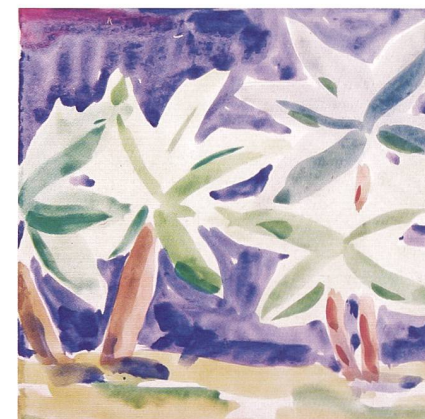
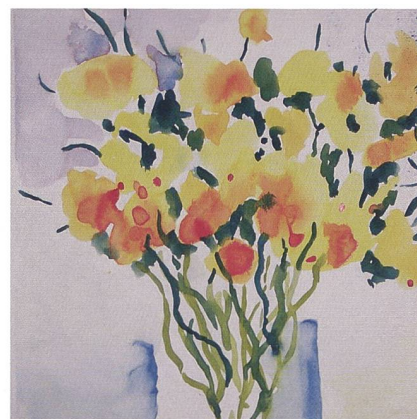
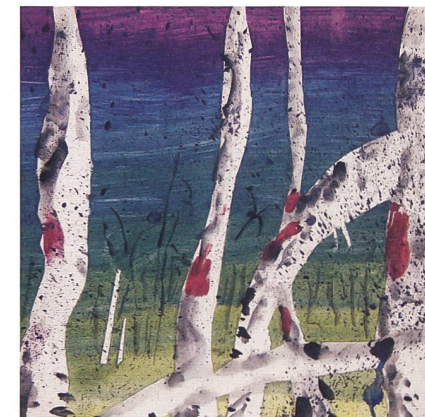


Abb. 41

Zum Schluss noch einige Hinweise und Tipps:

- ✓ Wasche nur den Deckel des Kastens, nie aber die Farbnapflein aus, sonst schwemmst du wertvolle Farbpigmente den Ablauf hinunter.
- ✓ Stelle den Pinsel nie in das Wasserglas. Er nimmt sonst Schaden.
- ✓ Entferne das Klebband immer erst dann, wenn das Blatt ganz trocken ist.
- ✓ Ziehe das Klebband immer nach aussen weg.
- ✓ Der Horizont eines Bildes soll nie in der Mitte sein, entweder im unteren Drittel oder im oberen Drittel (goldener Schnitt).
- ✓ Weiss existiert im Aquarell nicht. Weiss ist das Blatt. Was weiss ist, muss also ausgespart werden.
- ✓ Aquarelle brauchen einen Rahmen, damit sie wirken. Weiss passt immer. Manchmal drängt sich aber auch ein farbiger Rahmen auf (z.B. Komplementärkontrast: Oranger Hintergrund für ein Bild mit vielen Blautönen)
- ✓ Vorzeichnen hemmt die Spontaneität.

Beispiele Schüler-Aquarelle:



Hinweis zu den Bildern dieser Unterrichtsreihe:

Fotos: Jürg Hänsenberger; alle Bilder findet man online unter www.juerghaensenberger.ch → Kinderaquarelle → Fotos Schulpraxis

Das Erlebnismobil der CBM

Ohne Augenlicht die Welt entdecken

Wer blinden Mitmenschen auf der Strasse begegnet, guckt oft erstaunt. Verblüffend gut finden sie sich zurecht. Wie gelingt ihnen das? Wie meistern sie Hindernisse? Wo sind sie allenfalls froh um Assistenz? Im Erlebnismobil der CBM Christoffel Blindenmission lassen sich darauf Antworten finden. Jährlich besucht es rund dreissig Schulen. Stefan Leu



Sich einmal wie eine blinde Person zu orientieren, ist ein bleibendes Erlebnis. (Bild: Markus Steinemann)

«Überraschend» sei es gewesen, äussern sich Schülerinnen und Schüler stufenübergreifend, «lustig», «spannend», «seltsam» und «ganz anders». Eine die Graustarblindheit simulierende Milchglasbrille aufgesetzt und einen Langstock in der Hand, haben sie sich im Erlebnismobil der CBM Christoffel Blindenmission für einmal ohne Augenlicht orientiert (vgl. Foto). Tastend und lauschend haben sie Gegenstände entdeckt sowie unterschiedliche Wände und Böden. Die meisten Kinder gehen am liebsten gleich noch ein zweites Mal «blind» hindurch.

Die Welt anders wahrnehmen

Eine Holzfigur, ein Plüschtier, eine Frucht – aber welche genau? Schnell wird ersichtlich, weshalb ein erblindender Mensch

in der Schweiz rund hundert Lektionen bei einer Blindenlehrkraft belegt und fleissig trainiert. Nach und nach gelingt der Alltag, vom Ankleiden über das Kochen bis zum Einkaufen. Wenn die Kinder am Schluss sehend durch das Mobil gehen, sind sie überrascht, was sie alles «übersehen» haben.

Blind ist nicht gleich blind

Gerade Kinder der Unterstufe erzählen gerne von blinden Menschen ihres Umfelds. «Mein Urgrossmami sieht fast nichts mehr» oder «im Dorf begegne ich manchmal einem Blinden». Im Alter das Augenlicht zu verlieren ist anders, als von Geburt oder Jugend an blind zu sein. Menschen, die spät erblindet sind, können die ausgefallene Sehkraft nur mit Mühe und beschränkt kompensieren. Hingegen behaupten sich solche, die bereits im Jugendalter erblindet sind, dank

der in der Schweiz angebotenen Hilfen und Trainings in aller Regel sehr gut. Dies im Gegensatz zu den Entwicklungsgebieten, wo Selbsthilfegruppen, Blindenlehrkräfte und Assistenzgeräte meist fehlen.

«Es ist kein Todesstoss, blind zu sein», schrieb ein Schüler bei einer Nachbereitung. Auch ohne Augenlicht lässt sich am Leben teilnehmen. Vorausgesetzt, Hindernisse sind beseitigt und Gruppen, Vereine und Ausbildungsstätten öffnen sich für Menschen mit Seh- und anderen Behinderungen. Die Hindernisse können sich die Kinder gut vorstellen: Baustellen, Ampeln ohne Ton- oder Vibrationszeichen, Texte ohne Blindenschrift- oder Hörversion. Im Rollenspiel lernen die Schülerinnen und Schüler, wie sie einem blinden Menschen assistieren können, weiss er doch am besten, wie ihm geholfen werden kann.

Programm Erlebnismobil:

- Einführung in die fünf Sinne und das Blindsein
- Erlebnisgang entdecken: ein bis zwei Mal blind, danach sehend
- Spielend die anderen Sinne schärfen, Spiele zu zweit und im Plenum
- Wie führe ich einen blinden Menschen?
- Informationen zu Blindheit
- Situation blinder Menschen in der Schweiz und in Armutsgebieten

Das Programm dauert rund eine Doppellektion, ist für alle Altersstufen geeignet und kostenlos. Zu Besuch kommt das Mobil von April bis Oktober.

Mit ihrem Mobil sensibilisiert die CBM für die Anliegen blinder Menschen. Die Klassen erfahren von der Inklusion, dem Einbeziehen von Menschen mit Behinderungen in allen Lebensbereichen.

Näheres erfahren Sie unter www.cbmswiss.ch/erlebnismobil. Bei Fragen und für Reservationen ist unser Erlebnismobil-Verantwortlicher Beat Schneider gerne für Sie da: beat.schneider@cbmswiss.ch oder 044 275 21 78.

Eine Idee zur Gestaltung des Pausenplatzes

Blumenschilder gestalten

Unser Vorschlag zeigt, wie ein Teil des Pausenplatzes auf den Schuljahrstart bunt gestaltet werden kann. Die genaue Anleitung Schritt für Schritt zur Herstellung erlaubt es den SuS, in Kleingruppen selbständig zu arbeiten. **Selma Bolt**

Material:

- Laubsägeholz für Blüte (Dicke 6 mm, Format 56 × 56 cm)
- Dachlatte für Stiel
- dickes A3-Papier für Schablone
- Acrylfarbe
- Acryllack glänzend
- Universalschrauben, Länge 25 mm



→ Lehrplan-LINK

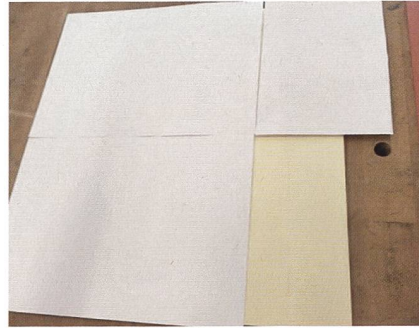
LP21: Gestalten

Die SuS ...

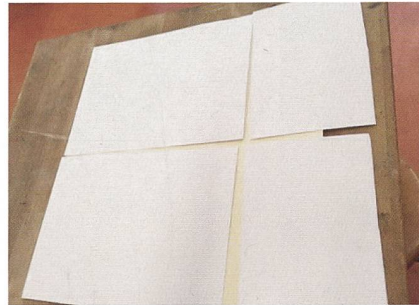
... können gestalterische und technische Produkte planen und herstellen.

... lernen verschiedene Strategien beim Lösen von bildnerischen Aufgabenstellungen kennen und setzen diese gezielt ein.

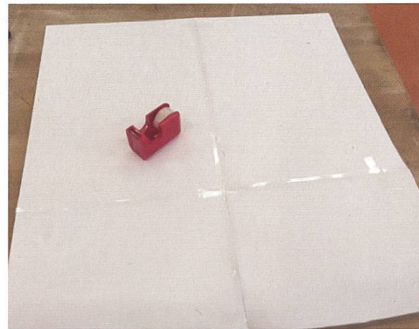
1. 3× dickes A3-Papier, 2 A3-Papiere längs zusammenkleben.



2. 1 A3-Papier halbieren, lange Seite A4 an kurze Seite A3 legen, so dass ein Quadrat entsteht.



3. Quadrat zusammenkleben.



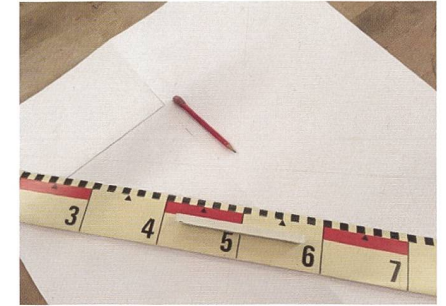
4. Holzplatte auf das Papierquadrat legen und dieses einzeichnen.



5. Restliches Papier wegschneiden.

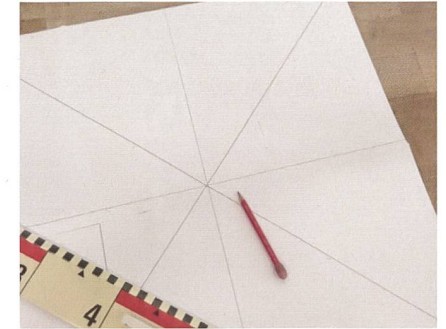


6. Mit Metermassstab Diagonalen einzeichnen.

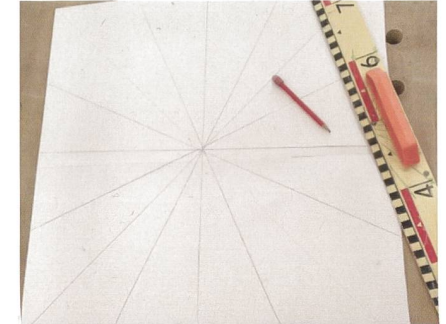


7. Danach je einmal eine zum Blattrand parallele Linie durch die Mitte einzeichnen.

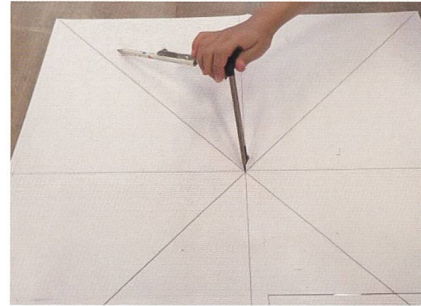
Dies ergibt 8 Teile für 8 Blütenblätter.



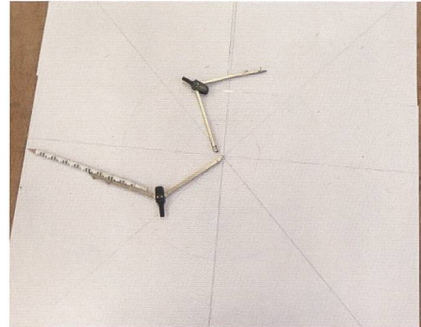
Als schwierigere Variante können diese auch nochmals geteilt und eine Blume mit 16 Blättern erstellt werden (eher Mittelstufe).



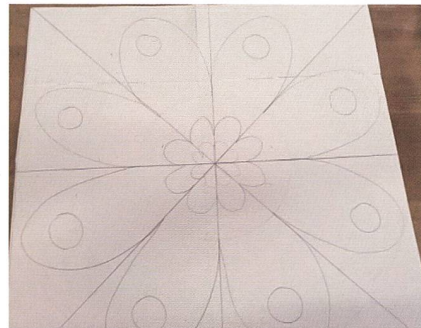
8. Aussenkreis: Kreis mit grösstmöglichem Radius einzeichnen.
(Zirkel verlängern: einen Bleistift mit Klebeband am Zirkel befestigen)



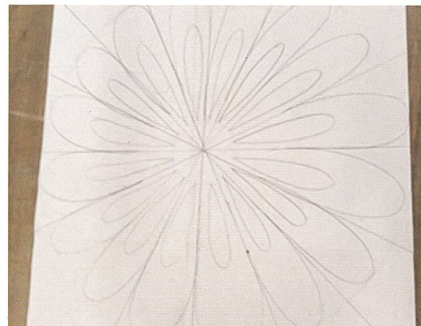
9. Je nach Belieben 1 bis 3 Innenkreise einzeichnen. Diese ergeben die Richtpunkte für die Gestaltung der Blütenblätter.



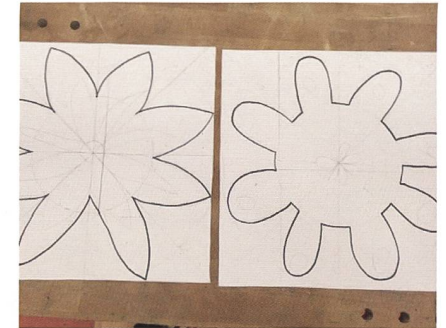
10. Blütenblätter einzeichnen. Jedes Muster wiederholt sich in jedem einzelnen Blütenblatt. (Serialität).



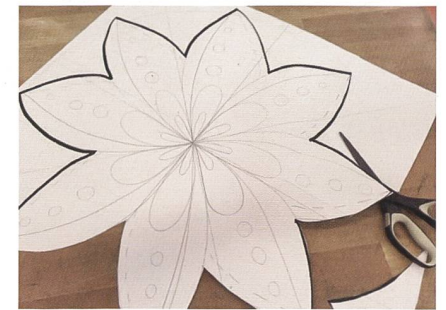
Beispiel für 16 Blütenblätter.



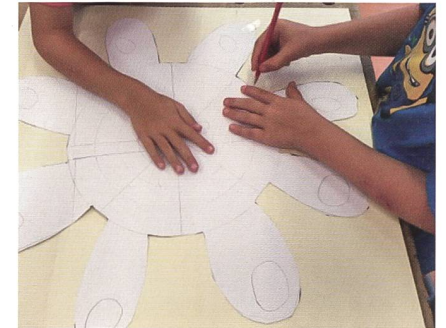
11. Aussenrand der Blume mit dickem Filzstift nachfahren.



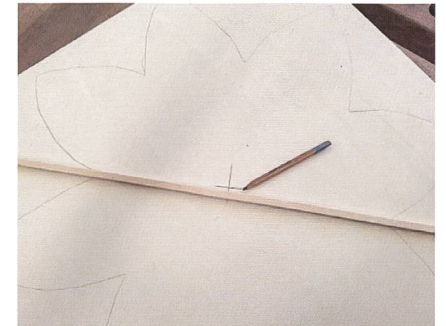
12. Blume der Filzstiftlinie nach ausschneiden. So entsteht die Blumen-Schablone.



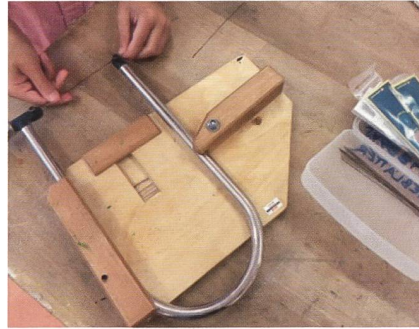
13. Blumen-Schablone auf das Holz legen und einzeichnen.



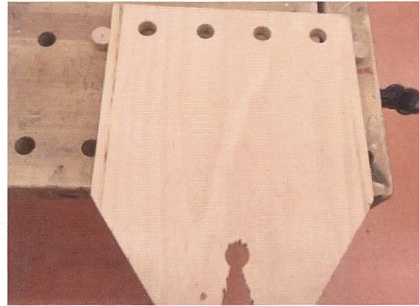
14. Einen Metermassstab oder eine lange Holzleiste in die Diagonale legen und so die Mitte des Holzbrettes einzeichnen.



15. Sägeblatt in die Laubsäge einspannen.



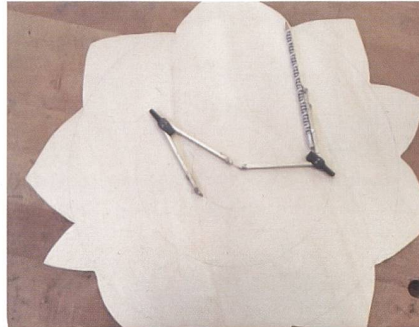
16. Umriss der Blume aussägen. Es geht besser, wenn jemand die Holzplatte festhält.



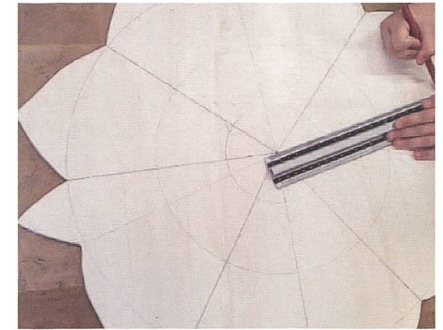
17. Kanten der Holzplatte mit Schleifpapier und Schleifklotz feinschleifen.



18. Mit dem Zirkel die Kreise von der Papiervorlage übernehmen und auf beiden Seiten der Holzblume einzeichnen.

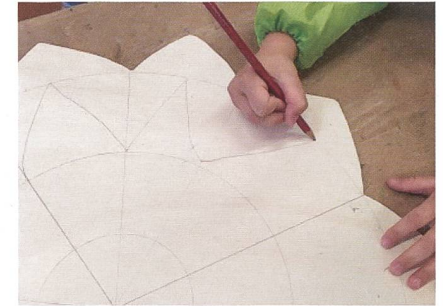


19. Mit Bleistift und Massstab von der Mitte aus die Trennlinien für die einzelnen Blütenblätter einzeichnen.



20. Mit Bleistift Muster auf den Blütenblättern einzeichnen.

Das gleiche Muster wiederholt sich auf jedem Blütenblatt.



21. Mit Radiergummi Linien für die Blütenblatteinteilung wieder radieren.



22. Mit dickem wasserfestem Filzschreiber die Muster der Blütenblätter nachfahren.



23. Blume von der Mitte aus mit Acrylfarbe auf der ersten Seite bemalen.

Einen Tag trocknen lassen.
Danach die Rückseite bemalen.



24. Wenn die Acrylfarbe getrocknet ist, schwarze Filzstiftlinien mit schwarzer Acrylfarbe und Pinsel nachfahren.



25. Bemaltes Blumenschild auf beiden Seiten mit Acryklarlack bemalen.

Auf den Flächen mit dem Malroller, auf den Kanten mit einem Pinsel.



26. Dachlatte auf gewünschte Länge zuschneiden.



27. Schnittstelle und raue Stellen der Dachlatte schleifen.



28. Dachlatte mit grüner Acrylfarbe bemalen.



29. Dachlatte an gewünschter Stelle auf dem Gelände einschlagen.



30. Blumenplatte an der Dachlatte festschrauben.



Bis 1. Dezember 2019: Sonderausstellung rund um unseren Umgang mit Rohstoffen

Schätze aus dem Boden – oder was Silex mit Zahnpasta zu tun hat

Was ist ein Rohstoff? Wie entsteht er? Wie wird er gewonnen und weiterverarbeitet? Und was braucht es an Ressourcen, bis das fertige Handy in unserer Hosentasche steckt? Diese und weitere Fragen beantwortet die von focusTerra der ETH Zürich konzipierte Ausstellung «BodenSchätzeWerte» und ist noch bis zum 1. Dezember 2019 im Museum zu Allerheiligen Schaffhausen zu sehen.

Stufengerechte Angebote für Schulklassen

In stufengerechten Erlebnisführungen (5./6. Klasse) und Workshops (Sek I + II) werden die Schülerinnen und Schüler an die verschiedenen Themen rund um unseren Umgang mit Rohstoffen herangeführt und dazu angeregt, sich über den eigenen Verbrauch von Rohstoffen Gedanken zu machen.

In der Erlebnisführung für die Mittelstufe untersuchen die Schülerinnen und Schüler als Einstieg ein zerlegtes Elektrogerät, das ihnen unmittelbar den Einsatz von Rohstoffen illustriert. Auf einer Reise durch die Dauerausstellungen entdecken sie, wie lokal vorkommende Rohstoffe wie Silex, Ton und Eisen den technischen Fortschritt voran-



Zerlegtes Handy und dazugehörige Rohstoffe.

trieben und wie sie heute zum Einsatz kommen. Spannende Materialeexperimente runden das Angebot ab und sorgen für Spass und kleine Aha-Effekte.

Im Workshop für die Oberstufe lernen die Schülerinnen und Schüler die wichtigsten Rohstoffe des Smartphones anhand eines zerlegten Mobiltelefons kennen. In kleinen Gruppen verschaffen sie sich anschliessend grundlegende Kenntnisse zu Entstehung, Abbau, Verarbeitung und Entsorgung von Rohstoffen. Als Abschluss schlüpfen sie zum Beispiel in die Rolle eines Handyverkäufers, eines Minenarbeiters oder einer Uno-Menschenrecht-



lerin und sammeln Argumente für die Arena-Diskussion in der gemeinsamen Schlussrunde.

Für die Lehrpersonen steht ein umfangreiches Angebot an Begleitmaterial für die Vor- und Nachbearbeitung des Themas im Unterricht bereit.

*BodenSchätzeWerte –
Unser Umgang mit Rohstoffen
Bis 1.12.2019
Di bis So 11 – 17 Uhr, Eintritt frei
Museum zu Allerheiligen Schaffhausen
Klosterstrasse 16, 8200 Schaffhausen
www.allerheiligen.ch*

UNSERE INSERENTEN BERICHTEN

IRIS-Spielwelten

Motorikförderung

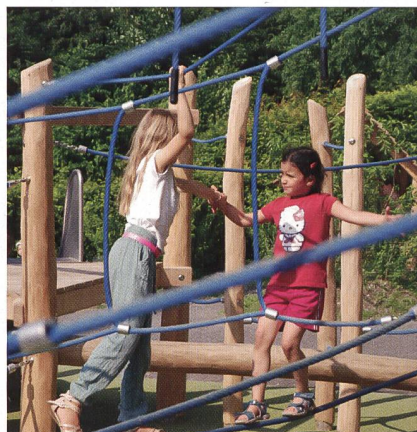
Aus pädagogischer Sicht hat die Bewegung eine zentrale Entwicklungsfunktion. Lernen ohne Bewegung ist nicht möglich und die geistigen und sozialen Kompetenzen sind abhängig von den körperlichen Fertigkeiten.

Balancierwege

Balancierwege von IRIS-Spielwelten sind eigentliche Lernkompositionen. Sie fördern den Gleichgewichtssinn und gleichzeitig die soziale, kognitive und ganzheitliche Entwicklung des Kindes. Wer im Gleichgewicht ist, fühlt sich wohl, ist lernfähig und glücklich. Aus dem Sortiment von über 20 Elementen lassen sich Balancierwege zusammenstellen, die den individuellen Bedürfnissen entsprechen (Benutzergruppe, Raum, Budget).

Kletter- und Balancieranlagen

Bei den speziell für die Motorikförderung konzipierten Kletterelementen kommt mit der Höhe die dritte Dimension ins Spiel. Die Anforderungen an die Kinder werden vielfältiger und schwieriger. Neben Geschicklichkeit werden auch Mut und Kraft trainiert. Die vorhandenen Risiken müssen wahrgenommen und in den Bezug zu den eigenen Fertigkeiten gesetzt werden. Damit erreichen die Kinder ein wichtiges Ziel bei der



Motorikschulung, die Fähigkeit der Selbsteinschätzung und die Aneignung des Gefahrenbewusstseins.

Erfolgreich in der Praxis

Die Balancierwege und die Kletteranlagen von IRIS-Spielwelten werden ständig von Pädagogen weiterentwickelt. Die langjährigen Erfahrungen aus der Praxis sind überzeugend. Bei immer mehr Schulen und Kindergärten zählen die bewegungsfördernden Spielelemente zur Standardausstattung auf dem Pausenplatz. Niemand möchte sie missen. Sie sind ein wichtiger Bestandteil der Bewegungsförderung.



Kletter- und Balancieranlagen von IRIS-Spielwelten sind Lernkompositionen, bei denen die körperlichen Fertigkeiten intensiv geschult werden. Sie begünstigen die soziale, kognitive und ganzheitliche Entwicklung des Kindes.

*Weitere Informationen zu
Balancierwegen und motorikfördernden
Spielelementen finden Sie unter:*

www.iris-spielwelten.ch

100 Jahre Schweizer National-Circus Knie – Manege frei!

Aktuell

Die Zirkus-Dynastie Knie, 1803 von Friedrich Knie in Österreich gegründet, gehört seit über 200 Jahren zu den ältesten und bekanntesten Zirkusunternehmen Europas. Zur Unternehmung gehören nebst dem Circus Knie auch das «Winterquartier» und «Knies Kinderzoo» in Rapperswil. Während einer Tournee, die im April beginnt, sind bei Circus Knie mehr als 230 Mitarbeitende beschäftigt, der Tierbestand beträgt über 80 Tiere, der Kinderzoo hat zusätzlich rund 350 Tiere, die von Gross und Klein geliebt werden! Carina Seraphin



→ Lehrplan-LINK

LP21: Deutsch

Die SuS...
... können wichtige Informationen aus Sachtexten entnehmen.

LP21: NMG

Die SuS...
... können zu einem Teilbereich Entstehung und Entwicklung der Schweiz erklären.

– Lest gemeinsam den folgenden Text und beantwortet die angeschlossenen Fragen

Die Gründerjahre des Circus Knie

Friedrich Knie (senior) war in der Habsburgermonarchie der Leibarzt der österreichischen Kaiserin Maria Theresia. Im Jahr 1784 wurde sein Sohn Friedrich (junior) im deutschen Erfurt geboren.

Friedrich Knie jun. (1784–1850) gilt als Begründer der Zirkus-Dynastie Knie! Er wollte, wie sein Vater, Arzt werden, brach jedoch 1803 sein Medizinstudium in Innsbruck ab, als er sich Hals über Kopf in die Kunstreiterin Wilma verliebte. Er schloss sich der Truppe an und verfiel fortan dem Artistenleben!

So gründete er 1806 mit Akrobaten und Pferden ein eigenständiges Seiltänzer- und Künstlerunternehmen. Nachdem die Familie jahrelang mit einer eigenen Arena durch Deutschland, Österreich und 1814 erstmals auch durch die Schweiz gezogen war, erfüllte sich die mittlerweile 4. Generation den Wunsch nach einem eigenen grossen Zeltzirkus.

Am 14. Juni 1919 feierte man auf der Berner Schützenmatte Premiere und nannte sich ab diesem Zeitpunkt «Schweizer National-Circus Knie». In diesem Jahr wurde auch das erste Winterquartier in Rapperswil errichtet. Bereits 1926 ging der Zirkus mit über 80 eigenen Wohn-, Transport-, Menagerie- und Bürowagen auf Tournee und begeistert bis heute seine kleinen und grossen Zuschauer!

Fragen zum Text:

- Welchen Beruf übte der Vater des Zirkus-Gründers Friedrich Knie aus?
- Warum brach er sein Medizinstudium 1803 ab?
- In welchem Jahr gastierte Circus Knie erstmalig in der Schweiz?
- Wie heisst der Zirkus seit 100 Jahren offiziell?



Lösung: Leibarzt der österreichischen Kaiserin/Wegen der Liebe zu Wilma, einer Kunstreiterin, deren Truppe er sich anschloss / 1814 / Schweizer National-Circus Knie

Müssen die Circus-Knie-Kinder eigentlich auch «Ufzgi» machen?

Natürlich müssen die Kinder einer Zirkusfamilie auch zur Schule, oder sagen wir besser: Die Schule kommt zu ihnen! Hausaufgaben bleiben ebenfalls nicht aus! Aber seht selbst:

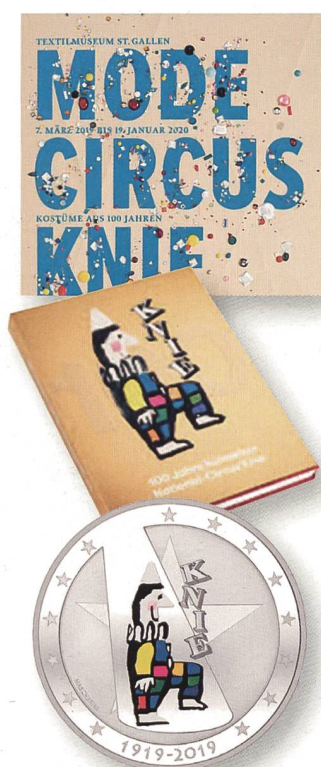
Arbeitsauftrag:

- Lest den folgenden Artikel im Netz (Zürichsee-Zeitung) und fasst seinen Inhalt kurz zusammen. Wie funktioniert Schule im Zirkus?

<https://www.zsz.ch/obersee/Ufzgi-gibt-es-auch-in-der-Zirkusschule-/story/12391888>

Inhalt Artikel:

Tipps rund ums Circus-Knie-Jubiläum!



Zum 100-Jahr-Jubiläum gibt es einiges zu besuchen und zu entdecken. Habt ihr Lust, es auszuprobieren?

Ausstellungen

Das Textilmuseum St. Gallen zeigt rund 90 Originalkostüme des National-Circus Knie (7. März 2019 bis 19. Januar 2020). Auch das Verkehrshaus Luzern würdigt seit 26. März mit «Knie auf Reisen» den Original-Zirkuswagen 29 von Margrit Lippuner-Knie. In diesem Wagen wurden Zirkusgäste und Prominente empfangen.

Jubiläumsbuch

Die Familie Knie gibt 2019 ein offizielles, handsigniertes Jubiläumsbuch «100 Jahre Schweizer National-Circus» heraus. Bestellbar ab sofort unter www.knie.ch

Jubiläumsmünze

Die swissmint© prägt zum 100-Jahre-Jubiläum eine Sondermünze für Sammler.

Zu guter Letzt

Hier findet ihr alle Tournee-Termine (+ aktuelle Infos zu vielen Sonderveranstaltungen rund ums Jubiläum!) des Circus Knie in der Schweiz:

<https://www.knie.ch/circus/tournee-2019/tourneeplan-2019/>



– Finde im folgenden Gitter-Rätsel die gesuchten sieben Begriffe und schreibe anschliessend zu jedem der Begriffe einen vollständigen Satz, der zum Thema Zirkus passt!

JUBELN – ZAUBERN – BALANCIEREN – SCHMINKEN – SPRINGEN – KLATSCHEN – JONGLIEREN

P	U	W	K	B	A	L	A	N	C	I	E	R	E	N
Y	X	F	D	J	J	I	J	C	D	Y	R	W	G	X
B	O	V	E	D	U	O	U	R	Q	F	H	I	O	F
T	J	I	F	X	E	A	N	U	K	K	I	Z	M	R
Z	O	I	U	P	J	R	H	V	G	L	L	A	J	T
W	N	S	P	B	H	P	S	D	G	A	A	P	G	O
D	G	M	M	I	S	H	C	E	Z	T	S	X	V	E
N	L	E	O	W	X	D	H	A	A	S	S	U	T	E
F	I	H	N	A	Z	T	M	W	I	C	J	T	A	D
T	E	A	N	O	A	L	I	U	J	H	U	P	I	B
V	R	I	C	S	U	H	N	R	F	E	B	B	R	F
S	E	A	F	N	B	W	K	L	W	N	E	F	Y	S
R	N	N	S	H	E	M	E	U	U	R	L	S	L	S
H	G	O	S	P	R	I	N	G	E	N	N	L	F	G
K	Z	I	K	X	N	P	U	C	X	E	T	O	V	E

Lösung:

E	A	O	L	E	X	C	U	P	N	X	K	I	Z	K
G	J	T	N	E	G	N	I	R	P	S	O	G	H	
S	L	S	L	R	U	U	E	W	E	H	S	N	N	R
S	A	F	E	N	W	L	K	W	B	N	F	V	E	S
J	R	B	B	E	R	N	H	U	S	C	I	R	A	
B	I	P	U	H	I	U	I	L	V	O	N	V	E	T
D	V	T	I	C	I	W	W	L	Z	V	N	H	I	F
E	I	U	S	S	V	V	H	D	X	W	O	E	T	N
E	A	X	S	L	Z	E	C	H	S	I	W	W	G	D
O	G	P	V	A	G	D	S	P	H	B	P	S	N	W
T	I	V	L	L	I	G	V	H	R	I	P	U	I	O
R	W	Z	I	K	K	U	N	V	E	X	F	I	I	T
F	O	I	H	F	D	R	U	O	N	D	E	O	B	
X														
N	E	R	E	C	I	E	R	E	N	C	I	E	R	E

1. Das Publikum jubelt...

2.

3.

4.

5.

6.

7.



Zirkus-ABC – Wortschatztraining

1. Welche Begriffe fallen dir beim Stichwort «Zirkus» ein? Folge dem Alphabet und finde für jeden einzelnen Buchstaben einen Begriff – du wirst sehen, dass dies gar nicht so einfach ist!

Arena / Artista / Äquilibristik	I	Q
B	J	R
C	K	S
D	L	T
E	M	U
F	N	V
G	O	W
H	P	X Y Z

Lösung: Balance, Bauchredner, Circus Maximus, Clown, Diabolo, Dressur, Exoten (Giraffen, Elefanten...), Fäktre, Feuerschlucker, Gaukler, Hochseil, Ikarische Spiele, Jongleur, Kunstradfahren, Kleintierdressur, Luftgymnastik, Magie, Manege, Menagerie, Nanaische Spiele, Orchester, Panoptikum, Pantomime, Pierrot, Quadrille, Raubtierfütterung, Saito Mortale, Schlangengymnastik, Trapez, Ungarische Post, Varieté, Voltigieren, Wanderzirkus, Winterpause, Xylophon, Yak (Tier), Zirkuszelt...

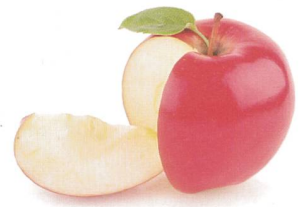
2. Trenne die folgende **Wortschlange** und erhalte so acht Zirkusbegriffe – füge zum Schluss den korrekten Artikel hinzu!

CLOWN MANEGEPFERDEZUSCHAUER
ELEFANTKUNSTSTÜCKEINRADLÖWE



- Der Clown**
- _____
- _____
- _____
- _____
- _____
- _____
- _____

Feines Freitags-Znüni



Thema

Unsere Schule

Unser Projekt

Einmal pro Woche gemeinsam das Znüni vorbereiten und essen.

Schulen Wangental, Niederwangen BE
Stufe: Basisstufe

Ein gesundes Znüni soll eine genussvolle Erfahrung sein.

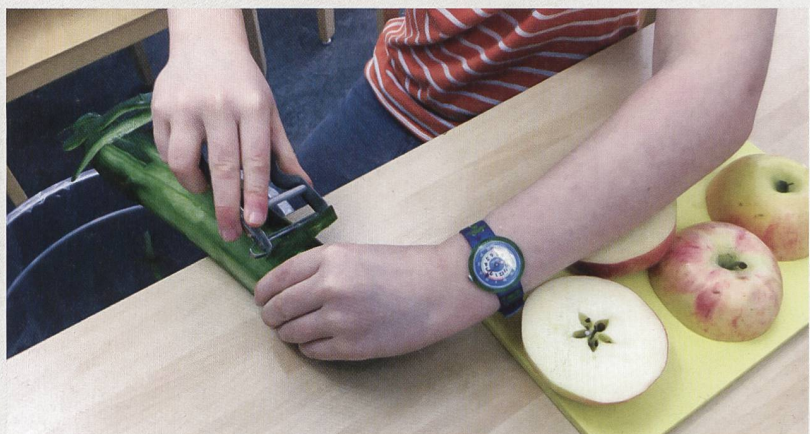
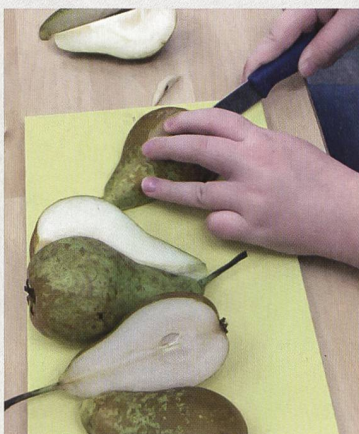
Jeweils am Freitag bringt eine Lehrperson Gemüse, Früchte, Brot, ... für das Znüni mit. In einer altersgemischten Gruppe wird das Znüni für die ganze Klasse vorbereitet (waschen, schneiden, Brot bestreichen, manchmal auch etwas kochen oder backen). Dabei werden die Motorik und der Umgang mit Küchenwerkzeug und Lebensmitteln geübt. Die verschiedenen Sachen werden in der Kreismitte auf einem Tisch präsentiert. Gruppenweise bedienen sich die Kinder. Wenn alle geschöpft haben, wird nach einem gemeinsamen Lied gegessen. Die Kinder lernen zum Teil unbekannte Speisen kennen, sie werden durch die anderen zum Probieren animiert. Ausserdem lernen die Kinder, Rücksicht zu nehmen, so dass es für alle reicht.

Die Einteilung in gesunde und ungesunde Lebensmittel vermeiden wir bewusst. Ab und zu gibt es zusätzlich zu Früchten und Gemüse auch Schokolade, Gützi oder Chips.

Die Vielfalt der Esswaren, die entspannte, fröhliche Atmosphäre – unser Znüni-Ritual soll genussvolles Essen ermöglichen.

Die Kinder geniessen das gemeinsame Zubereiten und Essen. Sie kennen das Ritual gut, werden immer geübter im Rüsten und übernehmen von sich aus Aufgaben wie den Teppich wegzurollen oder die Teller zu verteilen. Wir beobachten, dass die Kinder sehr massvoll schöpfen und fair miteinander teilen. Die Bereitschaft, Neues zu probieren ist bei den meisten Kindern gross, wahrscheinlich hilft es, dass sie sich jeweils ganz kleine Stücke schneiden dürfen, wenn sie etwas nicht kennen.

Unsere Erfahrungen



PROJEKT BORSE

Stimmen und Bilder

Kontaktperson

Kontaktadressen

«Das Znüni ist mega fein. Es ist cool. Mir gefällt es, wenn alle zusammen essen. Das Vorbereiten macht Spass. Es ist gut, dass es immer viele verschiedene Sachen hat. Es ist schön, dass es manchmal auch etwas Süsses gibt. Am liebsten haben wir Äpfel, Birnen, Brot und Nüsse.» (Gruppe 1)

«Ich freue mich auf das Znüni, weil ich dann zuhause nichts einpacken muss. Im Kreis hat es immer Sachen, die ich nicht kenne, ich probiere gerne Neues. Es ist cool, weil es lecker ist. Wir helfen gerne beim Schneiden. Am liebsten mögen wir Schokolade, Birnen und Hotdog.» (Gruppe 2)

«Das Znüni-Ritual sollte man weiterführen, wir sind zwar ab dem Sommer nicht mehr dabei, weil wir in die dritte Klasse kommen. Das Znüni ist fein, weil es immer verschiedene Sachen gibt. Wir helfen gerne mit beim Vorbereiten.» (Gruppe 3)

Christine Schwob Meister

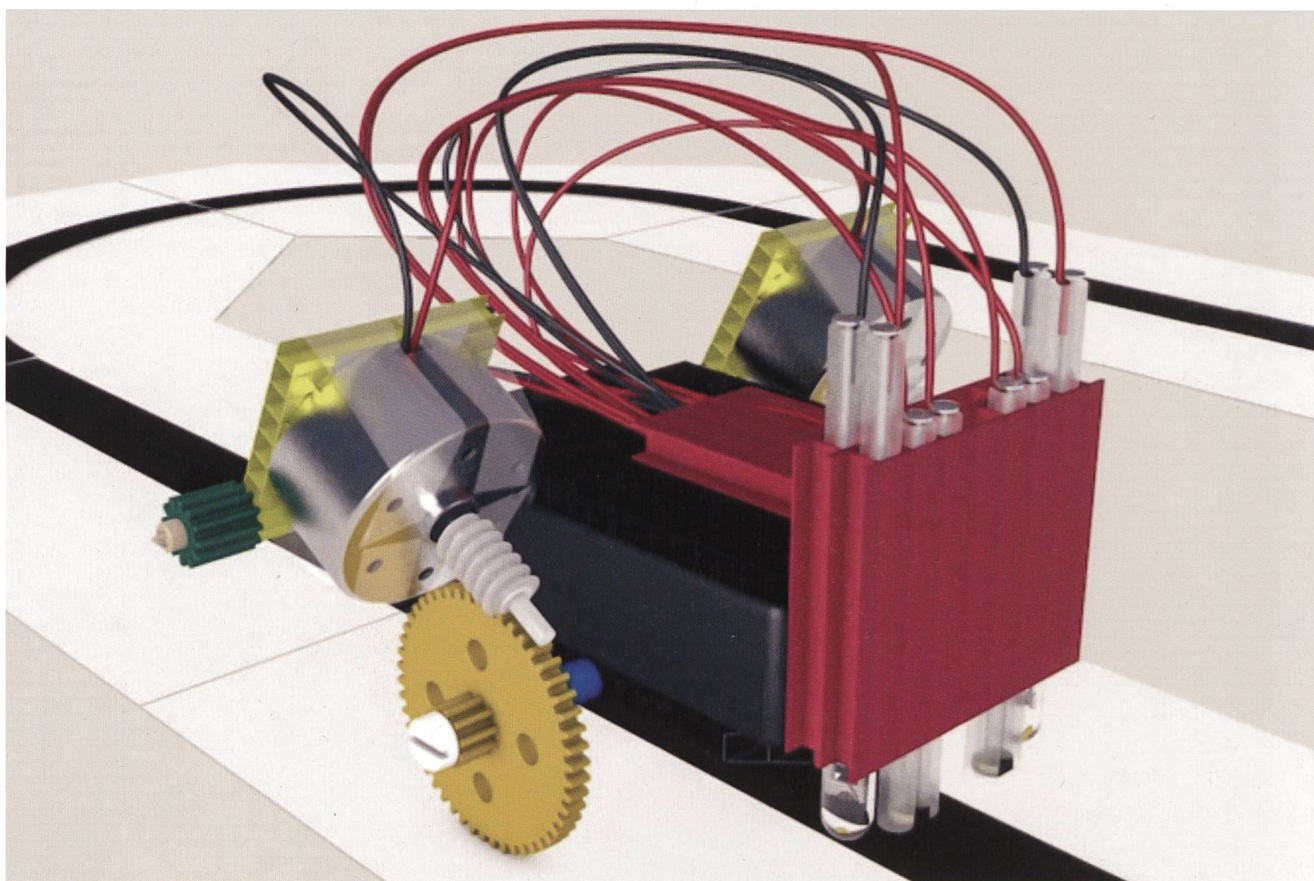
christine.schwob@schulenkoeniz.ch
anja.bachmann@schulenkoeniz.ch



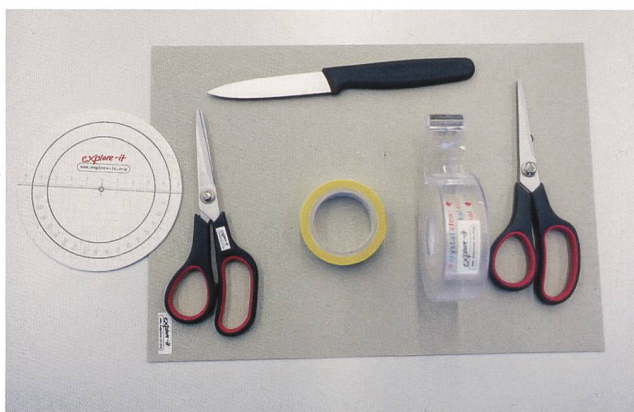
Robotik: explore-it!

Mit den Lernanlässen Robotik 1 und Robotik 2 bringt explore-it ein innovatives und nachhaltiges Angebot für die 5./6. Klasse auf den Schulmarkt, denn Schüler und Schülerinnen konstruieren ihre Roboter selber.

Graziano Orsi



«Wow! Er fährt tatsächlich. Das ist ja wunderbar.» Dies sagten die Workshopteilnehmer und -teilnehmerinnen, die den Kurs «Informatik begreifen mit einem selbst gebauten Roboter» anlässlich der 19. Jahrestagung der Pädagogischen Hochschule Zürich Ende 2018 besuchten. Daniel Vögelin von explore-it leitete ihn. «Und im Frühling 2019 wird der Roboter auf den Markt kommen», versprach Vögelin. Das Spezielle ist, dass der Roboter nicht fixfertig gekauft wird. Man erstet das Werk- und Experimentiermaterial, die Schritt-für-Schritt-Bauanleitung und die Experimentieranleitungen zuhänden der Schülerinnen und Schüler (ab zirka 11 Jahren). Die Lehrperson begleitet die Kinder beim Forschen, Entdecken und Lernen, so dass am Schluss ein funktions-tüchtiger Roboter auf der Schulbank steht. Vorneweg sei



Unglaublich: Mit diesen «Werkzeugen» wird ein Roboter hergestellt.

explore-it

gesagt, dass dieser Roboter weder fliegen kann noch wie eine Feuerkugel im Schulzimmer herumflitzt. Er hat auch nicht die gestylte Form einer mit einer Computerplatine ausgestatteten Plastikkugel. Und produziert werden weder die Materialboxen noch die Inhalte im Drachenland. Eine Behindertenwerkstätte assembliert das Material und die Schülerinnen und Schüler konstruieren den Roboter aus den einzelnen Komponenten.

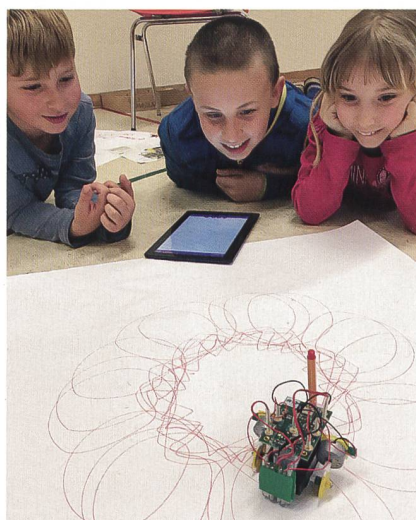
Robotik 1

Die Kinder bauen ein Elektrolabor und machen Experimente zu Stromkreis, Parallel- und Serienschaltung. Ausgehend davon konstruieren sie selber eine Lichtsteuerung aus zwei Regelkreisen und bauen diese auf ein Fahrzeug, das einer Linie folgen kann. Auf der Webpage von explore-it (siehe Kasten) kann man einen Einblick in den Lernanlass gewinnen. Die drei Sequenzen (Elektrolabor, Lichtsteuerung und Spurensucher) werden kurz erklärt und mit Bildern illustriert. Der Lehrplanbezug ist spezifisch zu jeder Sequenz notiert und weiterführende Aufgaben und Suchrätsel sind schriftlich vorhanden. Für die Arbeit mit explore-it brauchen die Kinder nur Schreibzeug, eine Schere, Klebstreifen und ein Messer. «Es sind wie bei allen anderen explore-it-Lernanlässen keine speziellen Werkzeuge (LötKolben ...) und Spezialräume nötig», betont Vögelin.

Das Angebot kostet inklusive aller Anleitungen und Aufgabenstellungen 45 Franken pro Schüler für Robotik 1. Gönner machen es zurzeit möglich, dass Schulen für eine Einheit nur 15 Franken bezahlen müssen. Es ist vorgesehen, dass die Kinder den Roboter am Schluss behalten können.



Durch das Selber-Bauen bietet der Roboter viele Lernmöglichkeiten und Anregungen zum Experimentieren und Erfinden. (Foto: explore-it)



Die Bau- und Experimentieranleitungen sind in kleinen Schritten verfasst und für Kinder ab 5./6. Klasse formuliert.

Elemente von Mechanik über die Elektrik/Elektronik bis hin zur Informatik machen den Roboter aus, der einer Linie folgen kann. (Foto: explore-it)

Kurzinterview

René Providoli vom Kernteam explore-it nimmt Stellung zu folgender Kernfrage:

Macht es Sinn, bereits jetzt den Lernanlass Robotik 1 zu bestellen, wenn der Minicomputer für den Finish bei Robotik 2 erst ab August 2019 erworben werden kann?

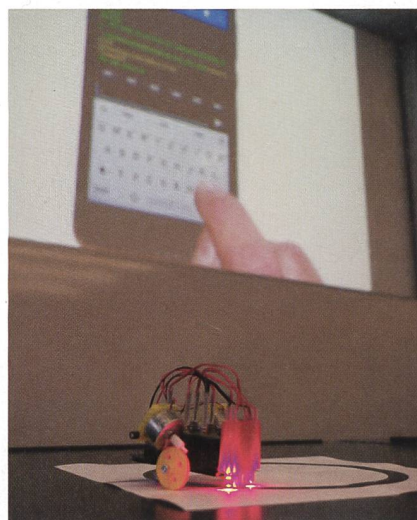
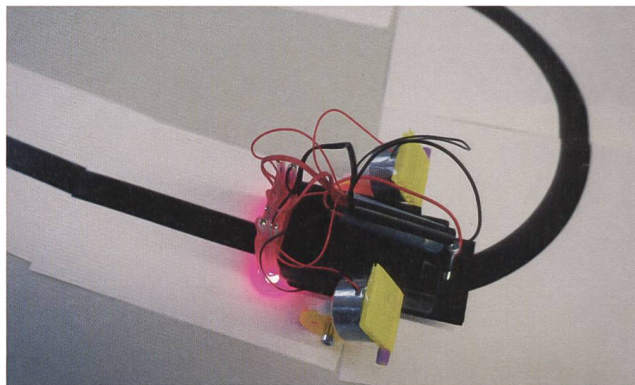
«Der Roboter aus dem ersten Teil funktioniert wunderbar ohne den Minicomputer. Er bietet viele Möglichkeiten, sich mit Robotik, das heisst dem Zusammenspiel von Mechanik, Elektronik und Informatik, auseinanderzusetzen.

Wer im Herbst die gleiche Klasse nochmals unterrichtet, kann ausgehend von den Erfahrungen aus Robotik 1 den zweiten Teil angehen. Für Robotik 2 wird der Minicomputer geliefert und eine Android- und iOS-kompatible App stehen zusätzlich zu den Anleitungen und Aufgabenstellungen bereit. Der Roboter aus dem ersten Teil wird damit für die Steuerung und Programmierung über Bluetooth flott gemacht.»

Robotik 2

In Robotik 2 wird dann ein mittels Handy/Tablet steuer- und programmierbarer Minicomputer auf den Roboter aus dem ersten Teil aufgebaut. Dieser kostet 60 Franken. Auch hier ist explore-it bemüht, Gönner zu gewinnen, die das Angebot vergünstigen. Die Bearbeitung von Robotik 1 und der dort entstandene Roboter bilden die Voraussetzung für die Arbeit mit Robotik 2. Der Computer kann im Gegensatz zum Verbrauchsmaterial aus Robotik 1 mehrfach verwendet werden. Wird der Minicomputer am Schluss abgebaut, können die Kinder das Fahrzeug mit wenigen Handgriffen wieder zu demjenigen aus Robotik 1 umbauen. Der Minicomputer und die dazugehörige Applikation, welche auf Android und iOS verfügbar sein wird, sind gemäss den Entwicklern ab August 2019 verfügbar.

Freuen können sich die Lehrkräfte bereits jetzt auf den Lernanlass Robotik 1, der auch ohne die dann für Robotik 2 gelieferte Platine funktioniert.



Beim Lernanlass Robotik 2, der im August 2019 erscheint, kann der Roboter über Bluetooth gesteuert und programmiert werden.

(Foto: explore-it)

Die Programmierung des Roboters wird über eine App auf dem Handy erfolgen.

(Foto: go)

Schul-App des Monats

Die kostenpflichtige Fotografie-App heisst Spectre und im wahrsten Sinne des Wortes wird das Spektrum erweitert. Denn: Die App ermöglicht eindrucksvolle Langzeitbelichtungen. Beispielsweise können Lichtstreifen von Autos eingefangen werden. Normalerweise erzielt man solche Effekte mit herkömmlichen Kameras mit Stativ. Und jetzt erzielt man ähnliche Spezialeffekte mit einem Handy und der App Spectre.

Quelle: iTunes App Store Link

Mit der App Spectre sind Langzeitbelichtungen möglich.

Lehrplanbezug

Mit dem Lernanlass Robotik 1 können diverse Kompetenzen in den Fächern Technisches Gestalten, Deutsch und hier dargestellt im Fachbereich Natur-Mensch-Gesellschaft (NMG) erarbeitet werden:

1. Sequenz «Elektrolabor»

NMG 5.2

Die Schülerinnen und Schüler können elektrische und magnetische Phänomene sowie deren technische Anwendungen untersuchen.

2. Sequenz «Lichtsteuerung»

NMG 4.2

Die Schülerinnen und Schüler können akustische Phänomene vergleichen und untersuchen.

3. Sequenz «Spurensucher»

NMG 3.1

Die Schülerinnen und Schüler können Erfahrungen mit Bewegungen und Kräften beschreiben und einordnen.

Alle drei Sequenzen: NMG 5.2

Die Schülerinnen und Schüler können elektrische und magnetische Phänomene sowie deren technische Anwendungen untersuchen.

Schach für die Schule

Eröffnungstipps II

Im vorliegenden Artikel lernen wir, auf welche Eröffnungstricks der junge Schachspieler besonders achten muss, wie er frühe Angriffe pariert und wie er ein schwaches Eröffnungsspiel des Gegners ausnutzen kann. Leiten Sie als Lehrperson einen Schachkurs, dann sind folgende Beispiele sehr nützlich! *Markus Regez



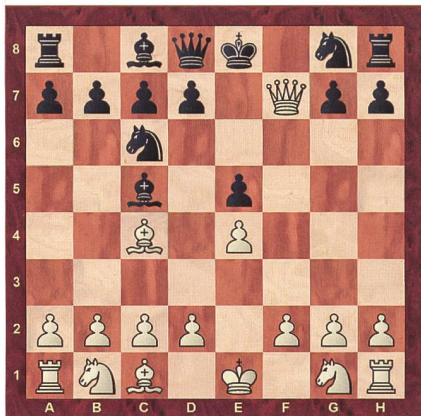
Im letzten Schachartikel ging es um die drei goldenen Regeln der Eröffnung: Bauer ins Zentrum, Leichtfiguren raus, rechtzeitig rochieren. Doch nicht immer folgen beide Spieler diesen Regeln. Beispielsweise stellt der eine Spieler dem anderen eine Falle und plant einen gefährlichen Überraschungsangriff auf den König. Oder er verstösst gegen die Prinzipien und spielt schwache Eröff-

nungszüge. Wir lernen daher anhand von konkreten Beispielen die Eröffnungstaktik besser kennen.

Das Schäfermatt und wie man es abwehrt

Besonders beliebt bei jungen Spielern ist das Schäfermatt. Dabei versucht Weiss den schwarzen König in nur vier Zügen auf dem schwächsten Feld f7 matt zu setzen. Doch wenn Schwarz die Absicht erkennt, muss Weiss zum Rückzug blasen und steht bald einmal schlechter. Deshalb ist das ganze Vorhaben recht naiv und wenig nachhaltig. Es handelt sich um eine plumpe, aber gefährliche Falle, die jeder kennen sollte. Meist wendet Weiss dabei folgende Züge an und hofft natürlich darauf, dass Schwarz sich nicht auskennt:

* **Markus Regez** ist professioneller Schachtrainer mit einer eigenen Schachschule in Küsnacht und A-Trainer beim Schweizerischen Schachbund. www.schachschule-regez.ch



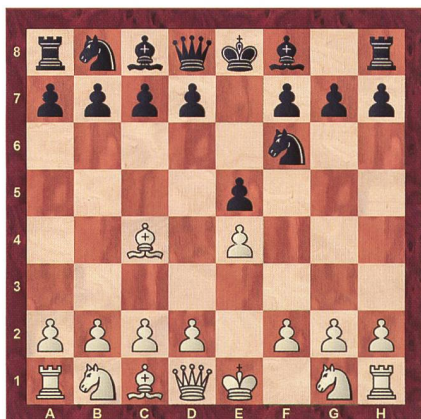
1. e2-e4 e7-e5 2. Lf1-c4 Lf8-c5 3. Dd1-h5

Ein früher Damenausflug mit bösen Absichten.

Wenn Schwarz nun nicht achtgibt, dann ist die Partie rasch vorbei.

3. ... Sb8-c6?? 4. Dh5xf7 Matt! Siehe Diagramm

Aufgabe 1: Wie hätte Schwarz das Matt mit seinem dritten Zug abwehren können? (Die Antworten aller Aufgaben sind am Ende des Artikels zu finden).



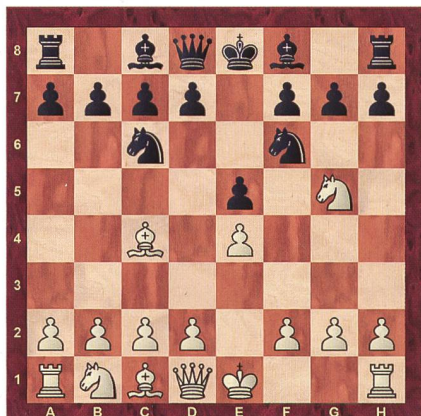
Der «Feuerwehr-Springer» löscht das Feuer sofort

Wer in kein Schäfermatt laufen will und 1. ... e7-e5 beantwortet, kann auf 2. Lf1-c4 Sg8-f6 (siehe Diagramm) ziehen und Weiss kann nun weder mit Dd1-f3 noch mit Dd1-h5 auf Schäfermatt spielen.

Denn 3. Dd1-f3 zielt nicht bis auf f7 – der Springer steht im Weg. Und 3. Dd1-h5 wird hart bestraft durch 3. ... Sf6xh5 mit Damenverlust für Weiss.

Bleibt noch die Zugfolge 1. e2-e4 e7-e5 2. Dd1-h5 zu diskutieren. Die Dame ist wieder zu früh im Spiel, doch Schwarz muss auf der Hut sein und mit 2. ... Sb8-c6 den Bauern auf e6 decken. Nach 3. Lf1-c4 droht wieder das Matt auf f7!

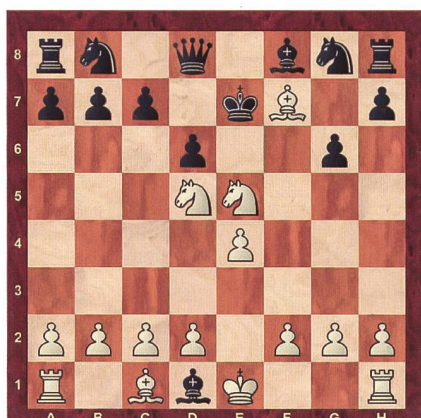
Aufgabe 2: Wie kann sich Schwarz nun gegen das Matt auf f7 verteidigen? Findet Schwarz eine gute Abwehr, wird er bald die Dame zurückjagen können und steht bald schon besser wegen Entwicklungsvorsprung. Der verfrühte weisse Angriff ist dann vorbei. So oder so wird es Weiss es dann bereuen, dass er die Dame so früh ins Spiel brachte.



Angriffe auf f7 – weitere Beispiele

Preussischer Angriff: 1. e2-e4 e7-e5 2. Sg1-f3 Sb8-c6 3. Lf1-c4 Sg8-f6 4. Sf3-g5 (Siehe Diagramm) was Schwarz nur mit Mühe abwehren kann mit 4. ... d7-d5 5. e4xd5 und nun am besten 5. ... Sc6-a5, um den gefährlichen Läufer wegzujagen. Nach 6. Lc4-b5+ c7-c6 7. dxc6 bxc6 8. Lb5-e2 h7-h6 ist bereits Weiss in der Defensive. Übrigens ist hier schon seit dem 16. Jahrhundert bekannt, dass das Zurückschlagen des Bauern mit 5. ... Sf6xd5 nicht gut ist.

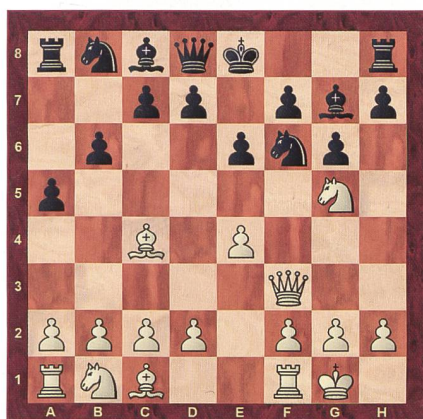
Aufgabe 3: Warum ist 5. ... Sf6xd5 nicht gut? Versuche dies selbst herauszufinden mit deinem Wissen über die schwächsten Felder in der Eröffnung!



Ein weiteres Beispiel für einen Angriff auf f7 ist das Matt von Legal aus einer Partie aus dem Jahre 1750: 1. e2-e4 e7-e5 2. Sg1-f3 d7-d6 3. Lf1-c4 Lc8-g4 4. Sb1-c3 Sb8-c6 5. Sf3xe5 Lg4xd1 Schwarz freut sich über den Damengewinn. Doch nun kommt die Pointe: 6. Lc4xf7+ Ke8-e7 7. Sc3-d5 matt! (Diagramm)

Diese Partie besitzt jedoch einen Schönheitsfehler.

Aufgabe 4: Wie hätte Schwarz in seinem fünften Zug besser spielen können? – Anstatt so gierig die Dame zu schlagen?



Wie nutzt man schlechte Eröffnungszüge aus?

Falls nun ein Gegner sich gar nicht an die Eröffnungsprinzipien hält, dann greife ihn auf f7 oder f2 an! Ein Beispiel: **1. e2-e4 a7-a5? 2. Lf1-c4 b7-b6 3. Sg1-f3 g7-g6 4. Sf3-g5! (Nun droht Lc4xf7 matt) 4. ... e7-e6 5. Dd1-f3** (Wieder droht ein Matt, dieses Mal durch Df3xf7) **5. ... Sg8-f6** Der Feuerwehrspringer kommt etwas spät ins Spiel. Immerhin verhindert er das unmittelbar Matt auf f7. Siehe Diagramm

Aufgabe 5: Wie gewinnt Weiss nun viel Material oder setzt Matt?

Was lernen wir daraus?

- Die Punkte f7 und f2 sind die schwächsten Felder in der frühen Eröffnung. Deshalb nennt man sie Achillesfersen. Erst nach der Rochade sind diese Punkte zuverlässig gedeckt. Deshalb: Rochiere lieber früh als nie! Und falls der Gegner nicht gut spielt, dann greife ihn genau dort an!
- Bringt der Gegner früh die Dame ins Spiel, dann ist doppelte Vorsicht geboten (Alarmstufe Rot). Was will die Dame? Was greift sie an? Verteidige dich zuerst gegen die unmittelbaren Drohungen (Schäfermatt) und jage dann die Dame!
- Frühe Angriffe in der Eröffnung sind verführerisch. Doch bedenke: Starke Grossmeister bringen in der Regel zuerst all ihre Figuren ins Spiel, rochieren frühzeitig und falls es sich dann ergibt, dann erst greifen sie an.

Lösungen

Aufgabe 1

Am einfachsten ist hier die Abwehr mit **3. ... Dd8-e7** oder **3. ... Dd8-f6**. Weniger ideal ist **3. ... Sg8-h6** aber immerhin ist das Matt auch so abgewehrt.

Aufgabe 2

Hier ist der Bauer auf e5 bereits durch den Springer gedeckt. So kann Schwarz hier das Matt mit **3. ... g7-g6** abwehren und nach **4. Dh5-f3** den Feuerwehrspringer nach f6 bringen mit **4. ... Sg8-f6!**

Aufgabe 3

Weiss erhält danach mit **6. Sg5xf7! Ke8xf7 7. Dd1-f3+ Kf7-e6 8. Sb1-c3** sehr starken Angriff. Schwarz wird es sehr schwer haben mit seinem König auf e6. Weiss wird deshalb bald versuchen, die Türme in die Mitte zu bringen und die Position mit d2-d4 zu öffnen. Ebenfalls sehr gut ist **6. d2-d4** und nach **e5xd4** wieder **7. Sg5xf7 Kd8xf7 8. Dd1-f3+**. Nun folgt auf **8. ... Kf7-e6** gleich **9. Df3-e4+** und Weiss gewinnt die Figur mit Zinsen zurück.

Aufgabe 4

Schwarz hätte ganz einfach mit **5. ... Sc6xe5!** den Springer schlagen können und gleichzeitig wäre nun auch der Läufer auf g4 ver-

teidigt. Nicht so gut, aber auch besser, als die Dame zu schlagen, wäre **5. ... dxe5** gewesen, doch Weiss kann nun mit **6. Dd1xg4** die Figur mit Mehrbauer zurückgewinnen und steht besser.

Aufgabe 5 Weiss gewinnt mit **6. e4-e5** entweder den Springer oder nach dessen Wegzug setzt er auf f7 mit der Dame Matt!

Vorschau auf den nächsten Schachartikel

Im nächsten Artikel geht es dann um die besten Eröffnungen. Wir schauen Weltmeister Magnus Carlsen über die Schultern. Was spielt er am liebsten mit Weiss und was am liebsten mit Schwarz? Was sind seine Geheimnisse? Hinzu kommen einige wertvolle Buchtipps über Eröffnungen und Angaben, wo Sie im Internet qualitativ gute Seiten über Eröffnungen finden.

Schachserie im Jahre 2018

Eröffnungstipps Teil 1, M. Regez, Heft 10, S.8
Apps auf dem Schachbrett, G. Orsi, Heft 12, S. 48

Schachserie im Jahre 2015

Schach in der Schule,
«Die Motivation nimmt stetig zu», G. Orsi, Heft 1, S. 50
Schach lernen mit einem Kinderroman,
fächerübergreifendes Lernen, Amélie Montfort, Heft 12, S. 4
Schach-Detektivaufgaben, M. Regez, Heft 2, S. 47

Schachserie im Jahre 2014

Die Quintessenz des Schachspiels, G. Orsi, Heft 1, S. 37
Schach in der Schule, Teil 1, Grundlagen und spielerische Elemente, M. Regez, Heft 1, S. 38
Schach in der Schule, Teil 2, Kurzschriftliche Figuren – der König, M. Regez, Heft 3, S. 52
Das königliche Spiel in den Händen,
G. Orsi und M. Regez, Heft 4, S. 46
«Schach kann man ein Leben lang spielen»,
G. Orsi, Heft 6/7, S. 44
Schach für die Schule, Teil 3, Kleine Schachspiele,
Markus Regez, Heft 6/7, S. 46
Eselsbrücken und Faustregeln, Markus Regez, Heft 12, S. 40
Das Schach und das Schachmatt I, Teil 4,
M. Regez, Heft 12, S. 42

Schachserie im Jahre 2013

Schach in der Schule, didaktische Tipps,
M. Regez, Heft 12, S.7

Freie Unterkünfte für Klassen- und Skilager

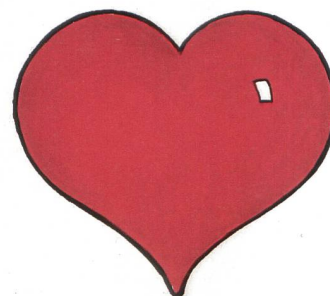
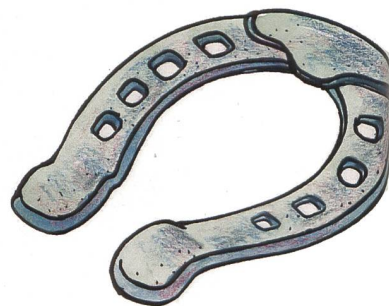
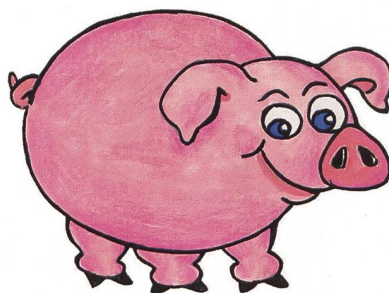
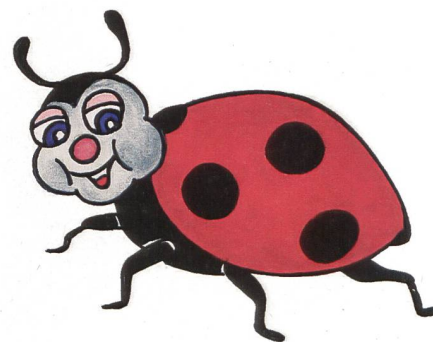
Legende: A: Alle Pensionsarten, G: Garni, H: Halbpension, V: Vollpension

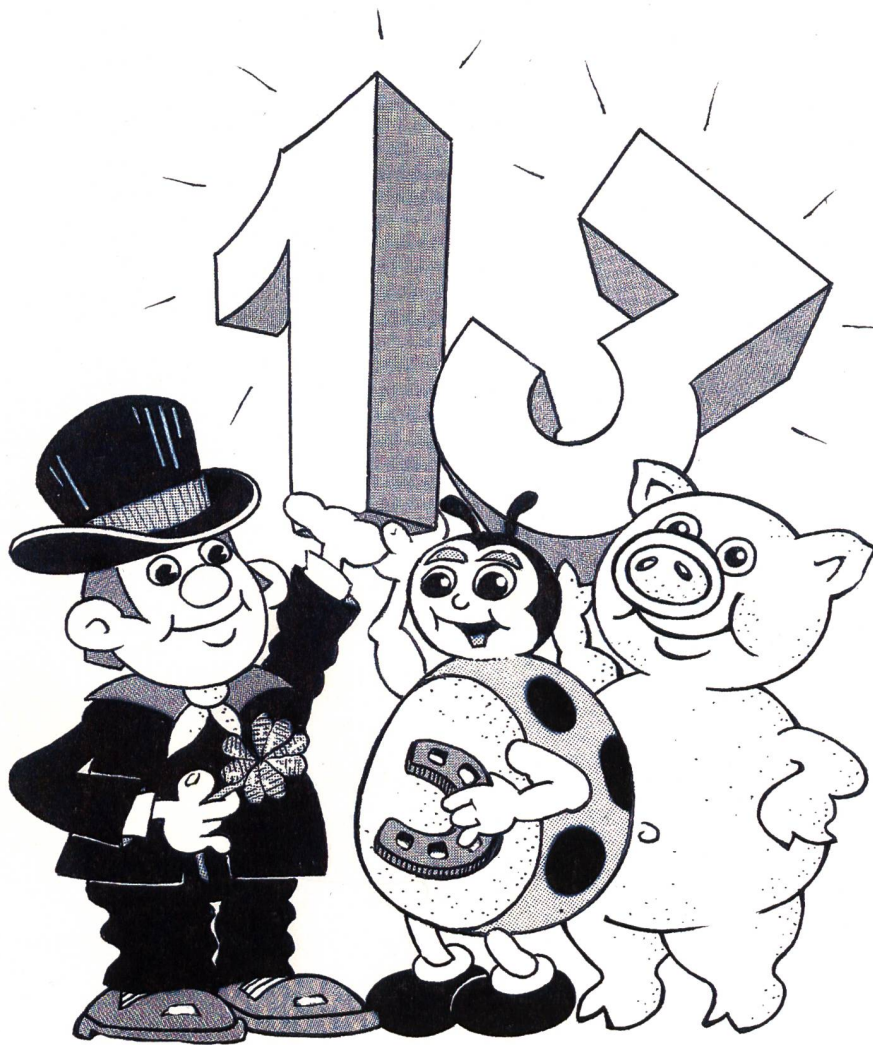
Bahn	Postauto	Bergbahn	Sessellift	Skilift	Langlaufloipe	Hallenbad	Freibad	Minigolf	Finnenbahn	Region	Adresse/Kontaktperson	noch frei 2019 in den Wochen 1–52	Lehrerschlafzimmer	Schlafräume	Betten	Matratzen(lager)	Selbst kochen	Pensionsart	Aufenthaltsraum	Discoroom	Cheminéeraum	Spielplatz	
■						■	■			Appenzellerland	Ferienhaus Vorderer Schwäbrig, 9056 Gais Tel. 044 310 19 50, Fax 044 310 19 51, Stiftung ZSF E-Mail: vermietung.schwaebrig@zsf.ch, www.ferienhaeuser.zsf.ch	auf Anfrage	6	10	55		■		4			■	
■	■	■	■	■	■	■	■	■		Berner Oberland	Gruppenhaus Frutigresort & Camping Ferienresort, 3714 Frutigen Tel. 033 671 09 77, E-Mail: hello@frutigresort.ch, www.frutigresort.ch Das Oberland entdecken – Herzlich willkommen	auf Anfrage	5	17	170		H V		■	■		■	
■	■									Berner Oberland	Rastpintli, 1400 m. ü. M. 3723 Kiental Natur pur, Schneeschuhtrails, Seminare, Wandern, Erholung Tel. 033 676 71 71 E-Mail: info@griesalp-hotels.ch, www.griesalp-hotels.ch	auf Anfrage	4			15		A					
	■			■	■	■				Berner Oberland	Jugend- und Ferienhaus Aeschi, Aeschiriedstrasse 7, 3703 Aeschi bei Spiez Tel. 033 654 36 76, 077 453 19 20, Hauswartin M. Ammann E-Mail: jugendhaus-aeschi@egw.ch, www.jugendhaus-aeschi.ch	auf Anfrage	■	■	10 bis 60		■		1 bis 5			■	
■	■	■		■	■	■				Berner Oberland	Ferienhaus Amisbühl, 3803 Beatenberg-Waldegg Tel. 044 310 19 50, Fax 044 310 19 51, Stiftung ZSF E-Mail: vermietung.amisbuehl@zsf.ch, www.ferienhaeuser.zsf.ch	auf Anfrage	6	15	58		■		4			■	
■	■	■	■	■	■	■	■	■		Berner Oberland	Mountain Hostel – Swisshostel, Grundstrasse 58, 3818 Grindelwald Tel. 033 854 38 38 E-Mail: info@mountainhostel.ch, www.mountainhostel.ch	auf Anfrage	3	30	160		■	A	■	■			
	■	■	■	■	■	■	■	■		Biosphäre Entlebuch	Berggasthaus Salwideli, 6174 Sörenberg Tel. 041 488 11 27 E-Mail: salwideli@bluewin.ch, www.berggasthaus-salwideli.ch	auf Anfrage	6	18	17	82	■	A	■	■		■	
■		■	■	■	■	■				Engadin	Ferienhaus Chesa Quattervals, 7525 S-chanf am Nationalpark Tel. 079 512 16 81, Frau M. Feuerstein E-Mail: quattervals@bluewin.ch, www.quattervals.ch	auf Anfrage	3	13	26	36	■			■	■		■

■	■	■	■	■	■						Graubünden	Berghaus Schwänzelegg, 7214 Grüşch Tel. 081 325 12 34, Frau Sabrina Liesch E-Mail: info@gruesch-danusa.ch, www.gruesch-danusa.ch	auf Anfrage	3	7	7	115		V	3	1	1	1
■	■				■	■	■				Graubünden	Ferien- und Seminarhaus «Ramoschin», 7532 Tschier, Münstertal Tel. 081 864 02 58, Fax dito/079 291 99 88, E-Mail: o.gross@bluewin.ch Belegungsplan: www.groups.ch/K-0069-0026, www.appa.ch/23721.htm	auf Anfrage	2	6	4	30	■	H	1		■	■
■		■	■	■	■	■	■	■			Graubünden	Jugendhaus Plazi Bergün, Fuschena 9, 7482 Bergün Tel. 081 284 40 31 E-Mail: info@jugendhaus-plazi.ch, www.jugendhaus-plazi.ch	auf Anfrage	4	6	54		■		■			■
■	■	■	■	■	■	■	■	■			Graubünden	Bibellesebund Jugendhaus Sartons 7077 Valbella, Tel. 052 245 14 52 E-Mail: vermietung@bibellesebund.ch, www.bibellesebund.ch	auf Anfrage	4	6	54		■		■	■	■	■
■		■		■							Luzern	Ferienhaus Sunnehüsli, 6356 Rigi-Romiti Tel. 041 210 16 46 (WOGENO Luzern) E-Mail: info@wogeno-luzern.ch	auf Anfrage			24		■		■		■	
	■	■	■	■	■	■					Oberwallis Aletsch-Gebiet	Döttinger Ferienhaus, 3984 Fieschertal VS Tel. 079 956 17 45, Stiftung Döttinger Ferienhaus, 5312 Döttingen E-Mail: info@doettinger-ferienhaus.ch, www.doettinger-ferienhaus.ch	auf Anfrage	5	15	79		■		■	■		■
■	■	■	■	■			■				Graubünden/ Prättigau	Lagerhäuser Evangelische Mittelschule, 7220 Schiers Tel. 081 308 04 04 E-Mail: reto.stiefel@ems-schiers.ch, www.ems-schiers.ch	auf Anfrage	10	35	110			A	■	■		■
■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	Schüpfheim LU	Haus an der Emme, Erna Balmer, Unterdorf 14 6170 Schüpfheim Tel. 041 484 19 80, Natel 076 349 19 80 www.hausanderemme.ch	auf Anfrage	3	6	122		■	A	2	1		■
							■	■			Thurgau Bodensee/Rhein	Camping Wagenhausen, Hauptstrasse 82, 8259 Wagenhausen Tel. 052 741 42 71, Fax 052 741 41 57, Miriam Blösch E-Mail: info@campingwagenhausen.ch, www.campingwagenhausen.ch	auf Anfrage	3			18	■		■			■
	■	■	■	■		■					Toggenburg	Adonia Gruppenhaus Schweizerhof, 9656 Alt. St.Johann Tel. 062 746 86 40, Herr Timo Hottiger E-Mail: schweizerhof@adonia.ch, www.adonia.ch/gruppenhaeuser	auf Anfrage		23	96		■	A	■		■	■
■	■	■	■	■	■	■		■			Wallis	Sport Resort Fiesch, 3984 Fiesch Tel. 027 970 15 15, Fax 027 970 15 00 E-Mail: info@sport-resort.ch, www.sport-resort.ch	auf Anfrage	■	194	1078		■	A	■	■		■
■							■	■			Zentralschweiz	Camping Seeblick AG, 6295 Mosen Tel. 041 917 16 66 E-Mail: info@camping-seeblick.ch, www.camping-seeblick.ch	auf Anfrage	4	2		40	■		■	■		■

Glück

Gilbert Kammermann





Lieferantenadressen für Schulbedarf

Abenteuer



Fordern Sie unsere kostenlose Broschüre mit 60 Bildern zur Steinzeit und zu unsern Steinzeitlagern an!
 jakob.hirzel@lenaia.ch
 Lenaia GmbH, 052 385 11 11
 www.lenaia.ch



HOLLOCH
 TREKKING TEAM • MUOTATAL • SWITZERLAND

Gigantisch – 200 km vermessen!
 Abenteuerlich – aktiv – geheimnisvoll!
 Lehrreich – bildend – unvergesslich!

Informationen: Trekking Team AG
 041 390 40 40
 079 420 77 77
 www.trekking.ch



Berufswahl



Berufswahl-Portfolio.ch
 Das Lehrmittel für den Berufswahl-Unterricht

- ✓ Lehrplan 21-konform
- ✓ über 100 Lektionsskizzen
- ✓ Elternheft in 13 Sprachen

Bildungsmedien



Betzold

Lehrmittelverlag • Schulausstattung

www.betzold.ch

- ✓ Schulgeräte
- ✓ Möbel
- ✓ Basteln u.v.m.



✓ Primarschule



✓ Sport



✓ Musik

Gratis Kataloge: www.betzold.ch • Tel 0800 90 80 90 • Fax 0800 70 80 70

Dienstleistungen

explore-it
 ...erforsche, erfinde,
 und mehr.

Weiterbildungskurse und vergünstigtes Unterrichtsmaterial für Natur und Technik ab der 4.Klasse: www.explore-it.org



Dienstleistungen für das Bildungswesen
 Services pour l'enseignement et la formation
 Servizi per l'insegnamento e la formazione
 Services for education

SWISSDIDAC
 Geschäftsstelle
 Hintergasse 16, 3360 Herzogenbuchsee BE
 Tel. 062 956 44 56, Fax 062 956 44 54

www.swissdidac.ch

Holzbearbeitungsmaschinen

Für Holz- und
 Metallbearbeitungs-
 maschinen
www.ettima.ch

ETTIMA
 MASCHINEN-CENTER

BERNSTRASSE 25, 3125 TOFFEN (BE)
 TEL. 031 819 56 26, info@ettima.ch

Ihr Spezialist für Werkraum-Service



Holzbearbeitungsmaschinen und Werkzeuge: für jedes Schulbudget, verlangen Sie Unterlagen / permanente Ausstellung

FELDER

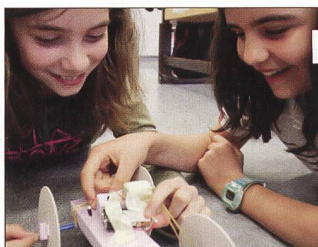
Hammer

MA MASCHINEN
 MARKT



HM-SPOERRI AG Weieracherstrasse 9 Tel.: 044 872 51 00 www.hm-spoerri.ch
 Holzbearbeitungsmaschinen CH-8184 Bachenbühlach Fax: 044 872 51 21 info@hm-spoerri.ch

Lehrmittel / Schulbücher



...erforsche,
 erfinde,
 und mehr.

Weiterbildungskurse und vergünstigtes Unterrichtsmaterial für Natur und Technik ab der 4.Klasse:

www.explore-it.org **explore-it**

Lehrmittel / Therapiematerial

Betzold

Lehrmittelverlag
 Schulausstattung

- ✓ Primarschule
- ✓ Musik & Sport
- ✓ Schulgeräte & Möbel
- ✓ Bastelmateriale

Bestellen Sie gratis
 Kataloge unter
www.betzold.ch
 Tel 0800 90 80 90
 Fax 0800 70 80 70

HLV

Heilpädagogischer Lehrmittel-Verlag

**Lehrmittel und Unterrichtshilfen
 für lernschwache Kinder**

Zyklus 1–3 im integrativen Unterricht

Möslistrasse 10
 4232 Feldbrunnen
 Tel. 032 623 44 55

www.hlv-lehrmittel.ch

Schulmaterial / Lehrmittel

- **ZKM**, Buckhauserstrasse 40, 8048 Zürich,
 Tel. 043 818 63 52, Fax 043 818 64 25
www.zkm.ch verlag@zkm.ch

Schulmobiliar / Schuleinrichtungen



Schul- und Büroeinrichtungen

Bellevuestrasse 27 • 6280 Hochdorf
 Telefon 041 914 11 41 • Fax 041 914 11 40
www.novex.ch

Lieferantenadressen für Schulbedarf

Spielplatzgeräte

Pausenplatz Gestaltung

bimbo
macht spass



HINNEN Spielplatzgeräte AG - 6055 Alpnach Dorf - T 041 672 91 11 - bimbo.ch

Magie des Spielens...



- Spiel-Landschaften
- Rutschbahnen
- Drehbare Kletterbäume
- Fallschutzplatten
- Parkmobiliar

bürli

Bürli Spiel- und Sportgeräte AG
CH-6212 St. Erhard LU
Telefon 041 925 14 00
www.buerliag.com

Weiterbildung / päd. Zeitschriften

- **Schule und Weiterbildung Schweiz**, www.swch.ch, Kurse, Zeitschriften «SCHULEkonkrete» und «ECOLE romande», Bücher, Tel. 061 956 90 70 Fax 061 956 90 79

Werkraumeinrichtungen und Werkmaterialien

Ihr Spezialist für Werkraumeinrichtungen in Schulen, Therapie- und Lehrwerkstätten.

Mobiliar, Werkzeuge, Maschinen, Beratung, Planung, Schulung, Service und Revisionen.

Franz Xaver Fährndrich

Spielplatzring 12, 6048 Horw, Tel. 041 340 56 70, Fax 041 340 56 83, Mobil 079 641 07 04, E-Mail: f_faehndrich@bluewin.ch

OPO OESCHGER

Werkzeuge und Werkraumeinrichtungen, 8302 Kloten
T 044 804 33 55, F 044 804 33 57

schulen@opo.ch

OPO.ch



Pädagogisch wertvolle Spiel- und Lebensräume

balancieren, klettern, schaukeln...

Technisches und Textiles Gestalten

DO-IT-WERKSTATT.CH

WIR UNTERSTÜTZEN DIE LEHRPERSON MIT

- + Über 400 Do-it-Aufgaben (Werkaufgaben) mit Bildergalerie
- + Tüftelwettbewerben, Ergänzungen zu Lehrmitteln
- + Unterrichtshilfen zu Technikverständnis und Hilfsgütern
- + Neu: Wahl-Abonnement!

Technische Lehrmittel

Bischoff AG Wil
Zentrum Stelz
CH-9500 Wil SG
T: 071 929 59 19



TechTools Lehrplan 21

Technische Lehrmittel zur Förderung der Informatikkompetenz.

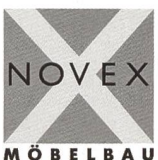
info@bischoff-ag.ch
bischoff-ag.ch

Wandtafel / Schuleinrichtungen



SCHULUNGSEINRICHTUNGEN

JESTOR AG
5703 Seon
☎ 062 775 45 60
🌐 www.jestor.ch



Schul- und Büroeinrichtungen

Bellevuestrasse 27 • 6280 Hochdorf
Telefon 041 914 11 41 • Fax 041 914 11 40
www.novex.ch

Zauberkünstler



Maximilian

Der Zauberer für
die Schule

Tel. 044 720 16 70
www.zauberschau.ch

**Jede
Blutspende
hilft**

SPINAS CIVIL VOICES

ICH GEHE ZU WOHNGEMEINSCHAFTEN
ZEWOR
CERTIFIED PARTNER

Ich hatte kein Stimmrecht.
Grossmutter Jannomukhi

Ich gehe zur Abstimmung.
Mutter Rita

Ich gebe dem Radio meine Stimme.
Tochter Tuli, 13, Bangladesch

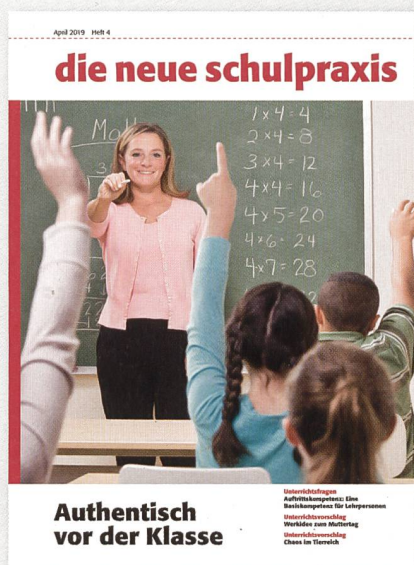
Mitbestimmen, Einfluss nehmen, Chancen packen. So verändern Frauen mit der Unterstützung von Helvetas ihr Leben.
Helfen Sie mit: helvetas.org

HELVETAS
Partner für echte Veränderung

«die neue schulpraxis» – finden statt suchen!

Sie wissen nicht mehr, in welchem Heft Ihrer Sammlung ein bestimmter Artikel publiziert war? Kein Problem! Auf www.schulpraxis.ch finden Sie unter der Rubrik «Jahresinhaltsverzeichnisse» Angaben zu Artikeln bequem nach Stichworten, Übertitel, Titel, Autor, Jahr oder Unterrichtsfach.

www.schulpraxis.ch



Etwas im Heft 4/2019 verpasst?

Folgende ausgewählte Beiträge aus Heft Nr. 4/2019 finden Sie bis zum Erscheinen des nächsten Heftes auf www.schulpraxis.ch unter der Rubrik «Bonus».

U Unterrichtsvorschlag
Reimzwillinge und -drillinge

U M Unterrichtsvorschlag
Chaos im Tierreich?

M O Unterrichtsvorschlag
Stare – die Stars unter den Singvögeln

Schlusspunkt

VOM VERSTÄNDNIS DER ZAHLEN



Schlusspunkt: Zum Aufhängen im Teamzimmer, für den Klassenrat, Elternabend oder einfach zum Schmunzeln.

Die Zeichnerin Sarah Noger-Engeler unterrichtet auf der Unterstufe. Ihre Comicstrips basieren auf Erlebnissen des bunten Schulalltags.

Informationen unter
www.swissdidac.ch



Dienstleistungen für das Bildungswesen
Services pour l'enseignement et la formation
Servizi per l'insegnamento e la formazione
Services for education

SWISSDIDAC
Geschäftsstelle
Hintergasse 16, 3360 Herzogenbuchsee BE
Tel. 062 956 44 56, Fax 062 956 44 54

die neue schulpraxis

89. Jahrgang, erscheint monatlich (11x)
Juni/Juli Doppelnummer
www.schulpraxis.ch
info@schulpraxis.ch

Redaktion

Unterstufe

Marc Ingber (min)
Wolfenmatt, 9606 Bütschwil
Telefon 071 983 31 49
marc.ingber@schulpraxis.ch

Mittelstufe

Monika Giezendanner (Gi)
Schützenstrasse 69, 8400 Winterthur
m.giezendanner@schulpraxis.ch

Oberstufe/ICT in der Schule

Heinrich Marti (Ma)
auf Erlen 52, 8750 Glarus
Telefon 055 640 69 80
Mobile 076 399 42 12
heinrich.marti@schulpraxis.ch

Schulentwicklung/Unterrichtsfragen Schnipselseiten

Andi Zollinger (az)
Buchweg 7, 4153 Reinach
Telefon 061 331 19 14
Eandi.zollinger@schulpraxis.ch

Verlag

NZZ Fachmedien AG
Fürstenlandstrasse 122, 9001 St. Gallen
www.nzzfachmedien.ch

Verlagsleitung

Renate Kucher
renate.kucher@nzz.ch

Abonnemente/Heftbestellungen

Telefon 041 58 200 55 84
Fax 058 200 55 56
aboschulpraxis@chmedia.ch

Inseratenverwaltung

Markus Turani
Telefon 071 272 72 15
Fax 071 272 75 34
markus.turani@schulpraxis.ch

Layout

Lukas Weber, NZZ Fachmedien AG

Druck und Versand

Multicolor Print AG, 6341 Baar

printed in
switzerland

Juni/Juli 2019 / Heft 6/7

**Kinder und Klassen
stärken durch systemische
Erlebnispädagogik**

Zeitknappheit im Schulalltag

**Lesespasse zum
Jahresabschluss**

Schmetterlinge

Superhelden-Klasse

**Experimentieren
mit PET - Flaschen**

**Tüftelwettbewerb
Kugellift**

The Eagle has landed

**Mit Kindern
die Natur erleben**



die neue schulpraxis

**Eine
Mappe, die
es in sich
hat!**



Jetzt wieder erhältlich

Alles, was gelungen ist, legen Schüler in ihr Portfolio. Eine Dokumentation der eigenen Stärken entsteht: «Ich zeige, was ich kann!» Unsere illustrierte Sammelmappe zeigt den Schülern den erfolgreichen Einstieg in ein Portfolio. Anschaulich, anregend und umfassend. Diese Starthilfe – entwickelt von Praktikern und Expertinnen – begleitet die Schüler während ihrer ganzen Arbeit bis zum guten Ende. Unsere Mappe ist in ihrer Art einmalig, gebrauchsfertig und praxiserprobt. Sie macht Lust auf weitere Portfolios.

Das bietet die illustrierte Portfoliomappe:

- eine illustrierte, gebrauchsfertige Sammelmappe mit informativen Klappentexten
 - stärkt die Schüler in ihrem Lernvorhaben
 - garantiert Lernfortschritte, regt zur Eigenbeurteilung an
 - eine motivierende Anleitung für Einsteiger in ein Portfolio
 - eine Navigationshilfe durch Lernlandschaften
 - einen Überblick mit Zeitplan
 - eine Ideenliste mit empfehlenswerten Lernmaterialien
 - einen Kriterienraster für Eigenbewertungen
 - Feedbacknischen für Beurteilungsgespräche
 - nützliche Tipps für erfolgreiche Projektportfolios
 - gibt Impulse für die Begabungsförderung
- Format
Portfoliomappe geschlossen: 220 × 311 mm

Bitte einsenden an:
NZZ Fachmedien AG
Fürstenlandstrasse 122
9001 St. Gallen

Telefon 041 58 200 55 84
Fax 058 200 55 56
aboschulpraxis@chmedia.ch

Ja, ich möchte _____ Ex. **Portfoliomappen** bestellen.

1–19 Ex. Fr. 2.90/Ex.
20–49 Ex. Fr. 2.70/Ex.
ab 50 Ex. Fr. 2.50/Ex.

Preise inkl. MwSt., zzgl. Versandkosten.
Versand erfolgt gegen Rechnung.

Name _____

Vorname _____

Schule _____

Strasse/Nr. _____

PLZ/Ort _____

